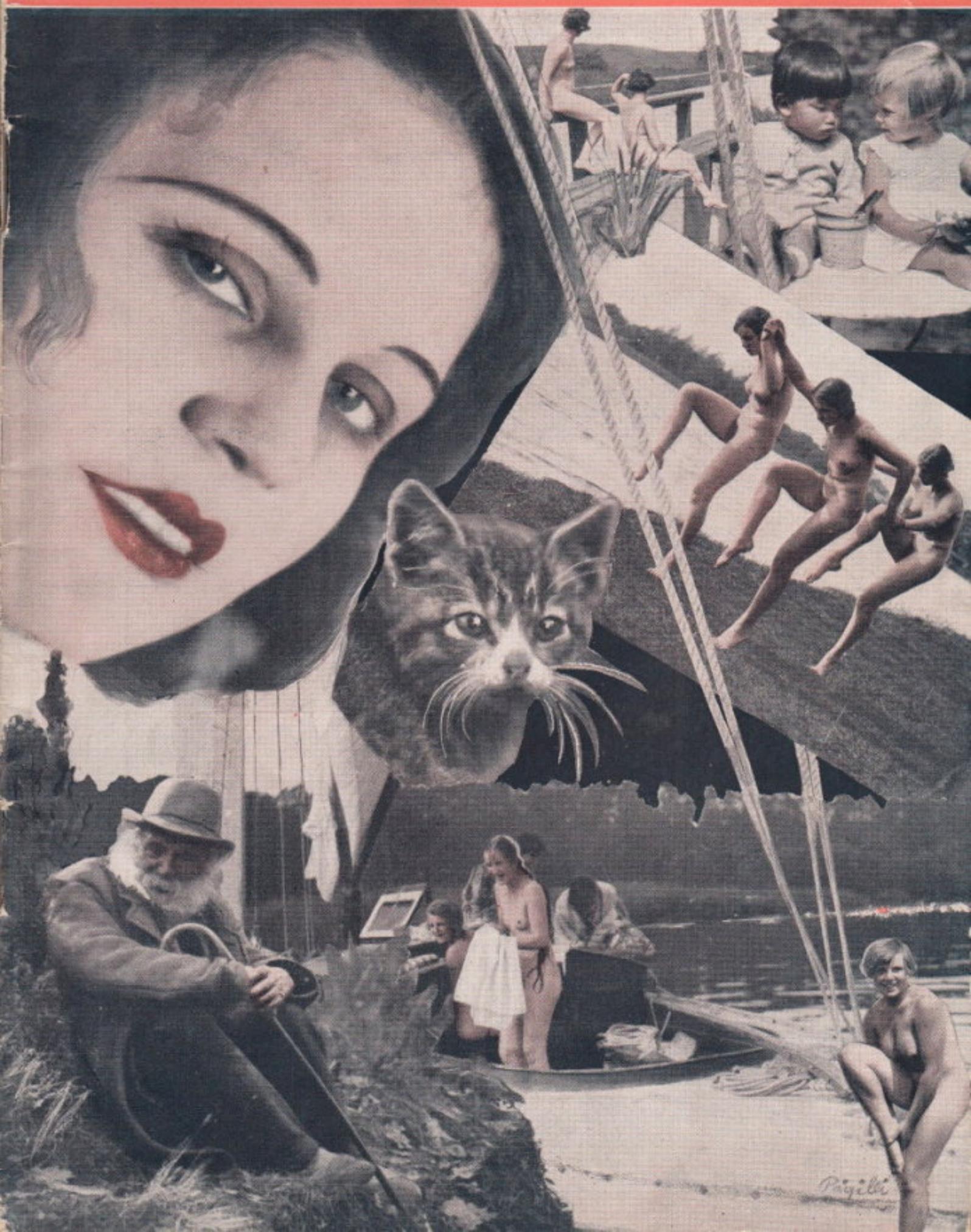


VII. Jahrg., Heft 7

Preis 60 Pfg.

Oesterreich 1 Schill.

# FIGARO



# DER FIGARO

*brachte in letzter Zeit unter anderem folgende Beiträge:*

Fritz Müller-Partenkirchen: Der Kuß / Edward Stilgebauer: Der Zeisig / Dr. Franz Mottek: Zur Psychopathologie der Politik / Dr. med. Normann: Wie ist Ihr Blutdruck? / Hedwig Wangel: Gestrandete Mädchen / Hadson: Betrachtungen über den Tod / Kaplan Heris: Körper und Seelsorge / Reichsgerichtsrat Dr. Warneyer: Bewährungsfrist / Ferd. Timpe: Die politische Bedeutung des Konkordats / Anton Putz zu Adlersturn: Der Weg zum Helotentum in der Freikörperkulturbewegung / Karl Kautsky: Der Ursprung der sexuellen Schamhaftigkeit / Dr. Marsch: Das Serum gegen den Lueserreger gefunden / Peter Flamm: Recht auf Selbstmord / W. F.: Der Geburtsmonat der Geisteskranken / Fritz Halbach: Die Bibel / Dr. Bendix: Die Praxis der Berliner Beratungsstellen für Geburtenregelung / Dr. Franz Mottek: Medizinischer Leichenraub / Frank Argus: Alternde Frauen / Walter Finkler: Johannistriebe / Wilhelm Carl: Fräulein Fu-Li-Tsching / Abu Becker: Sehnsucht nach dem Puff / Dr. Emil Lenk: Tieropfer / Dr. med. Grünwald: Die schmerzfreie Geburt / Dr. Hans Schlosser: Verhütung von Schwangerschaftsstreifen.

---

---

## Mitteilung

Wo der **Figaro** durch den Buch- oder Zeitungshandel nicht oder nicht regelmäßig erhältlich ist, liefert der Verlag direkt unter Kreuzband **portofrei** zu folgenden Preisen:

	Einzelheft	Vierteljährlich
<b>Deutschland</b>	Reichsmark 0.60	3.—
Belgien	Belge 1.—	6.—
Dänemark	Dän. Krone 0.55	3.30
Estland	Estl. Krone 0.55	3.30
<b>Danzig</b>	Dz. Gulden 0.80	4.50
Finnland	Finn. Mark 6.—	35.—
Frankreich	Frank 4.—	20.—
Griechenland	Drachme 12.—	72.—
Italien	Lire 3.50	20.—
Lettland	Lat 0.80	4.50
Litauen	Litas 1.50	9.—
Niederlande	Gulden 0.40	2.40
Norwegen	Krone 0.60	3.50
<b>Oesterreich</b>	Schilling 1.—	6.—
Polen	Sloty 1.30	8.—
Rußland	Goldrubel 0.35	2.—
Schweden	Krone 0.60	3.50
<b>Schweiz</b>	Frank 0.85	4.—
<b>Tschechoslowakei</b>	Krone 5.—	30.—
Ungarn	Pengő 0.90	5.50

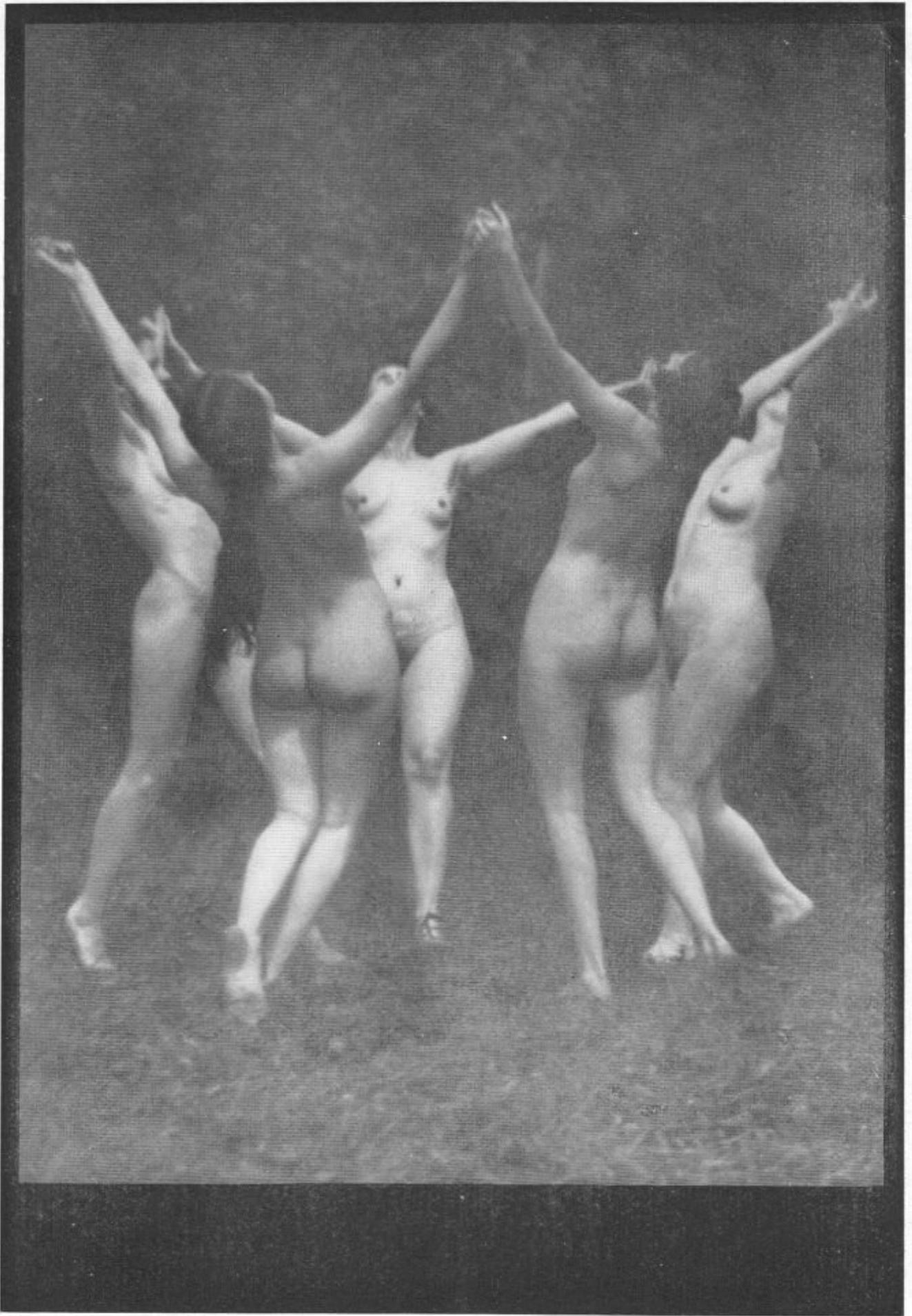
Der Einfachheit halber bitten wir der Bestellung den Betrag in Noten des betreffenden Landes beizufügen. (Keine Briefmarken!)

---

---

Verlag: **Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H.**, Berlin W 30, Haberlandstraße Nr. 7. Fernruf: Bavaria (B 4) 2478. Verantwortlich für den Inhalt: **Hans Josef Bayer**, Berlin. Druck: Buchdruckerei **Wilhelm Bohn**, Frankfurt (Oder), Berliner Straße 17/18. Auslieferung in Frankreich: **Librairie Universum**, J. Gondol, Paris (Vle), 33 Rue Mazarine; für Holland und Kolonien: **Pandora Uitgevers Genootschap**, Den Haag, Wagenstraat 189. / Nicht verlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn frankierter Briefumschlag beigelegt ist.

*Aufnahme zum Titelbild: Ballé, Riebicke, Edel, Oples, Süßmann, Bayer*



Helmut Schulz, Forst



Bill Donsbach

# FIGARO HALBMONATSSCHRIFT FÜR POLITIK UND KULTUR

7. Jahrgang

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

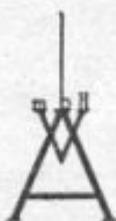
Heft 7

Preis vierteljährl. (6 Hefte) Mk. 3.—  
im Umschlag frei ins Haus

Anschrift: Auffenberg-Verlagsge-  
sellschaft m. b. H., Berlin W 30,  
Haberlandstrasse Nr. 7

Fernruf: Bavaria (B 4) 2478

Im Falle durch höhere Gewalt  
die Lieferung der Zeitschrift behin-  
dert ist, hat der Besteller keinen  
angenommener Anzeigen.



Bankkonto: Deutsche Bank und  
Diskonto-Gesellschaft, Berlin,  
D.-Kasse, Bayerischer Platz 9

Postscheck: Postscheckkto. Berlin  
Nr. 997 83 — Sprechstunde der  
Redaktion jeden Freitag v. 3 bis 4

Anspruch auf Lieferung oder  
Rückzahlung des Abonnements-  
betrages bzw. auf Veröffentlichung

## TAGEBUCH DES FIGARO

Bernhard Hagedorn:

### *Mädchenhandel*

Der Transport von acht Mädchen, der vor kurzem von Berlin nach Argentinien ging, hat unsere ach so gute und edle Presse fast aus dem Häuschen gebracht. Es ist gewiß eine Gemeinheit, mit Menschenfleisch Handel zu treiben, Mädchen als Lusttierchen zu exportieren, nur daß eine Presse, welche die geschäftliche Ausbeutung weiblicher Geschlechtsorgane sowohl in ihrem redaktionellen als auch in ihrem Inseratenteil nach Kräften fördert, nicht das geringste Recht zur Klage hat. Warum übrigens das Schicksal eines Mädchens so viel beklagenswerter ist, wenn es statt im berliner Haus „Vaterland“ in einem Tingeltangel Argentinien ihre Freier sucht, wird mir so bald nicht einleuchten.

Was soll man schon von der moralischen Entrüstung von Leuten halten, die im redaktionellen Teil ihrer Zeitungen über eine armselige Kuppelmutter zu Gericht sitzen, im Inseratenteil aber mit Vergnügen all die Amüsierlokale empfehlen, wo das schmutzige Gewerbe der Kuppelei in aller Öffentlichkeit betrieben wird. Oder ist Kuppelei sanktioniert, wenn das verhandelte Menschenfleisch in elegante Abendkleider gesteckt wird und die Zuhälter Direktoren heißen?

Wer jemals derartige Lokale besucht hat, wird mir zugeben, daß sie sich vom Bordell nur insofern unterscheiden, als eine geschickte Regie dafür sorgt, daß die Unternehmer vorweg den Profit aus dem von ihnen unterhaltenen Geschlechtsmarkt zu ziehen vermögen, so daß es den Mädchen dann überlassen bleibt, den Gegenwert sozusagen für Gottes Lohn nach Geschäftsschluß zu leisten.

All diese Mädchen sind mit Wissen und Willen der Leitung solcher Unternehmen anwesend. Sie erhalten von der Geschäftsleitung sogenannte Passierscheine, auf Grund deren sie zum freien Eintritt und Aufenthalt in den Lokalen berechtigt sind. Wie schon gesagt handelt es sich dabei nicht etwa um ein selbstloses Entgegenkommen der Unternehmer. Vielmehr sind diese Mädchen angewiesen und verpflichtet, sich der Männer anzunehmen, die meist ohne Damenbegleitung solche Lokale aufzusuchen pflegen. Die Mädchen haben die Aufgabe,

ihre „Freier“ zu reichlichem Konsum der teuersten Getränke zu verführen. Aber dies genügt den Unternehmern meist noch nicht. Sie betreiben durch besondere Angestellte nebenbei noch Handel mit allen möglichen Kleinkrams wie Puppen, Konfekt und besonders Blumen. Es gehört zu den Pflichten der Mädchen, sich diese Dinge von ihren Gönnern kaufen und schenken zu lassen. Nun behalten die Mädchen diese Geschenke nicht etwa für sich, sondern geben sie, meist gegen eine entsprechende Vergütung, an den Unternehmer zurück. All dies wird selbstverständlich rein geschäftlich behandelt und über den Umsatz, den jedes Mädchen erzielt, wird sogar genau Buch geführt. Sobald eins dieser Mädchen die Interessen des Unternehmens nicht genügend wahrt, wird ihr der Passierschein entzogen. Dagegen hat der Unternehmer den Mädchen gegenüber nicht die geringsten Verpflichtungen. Immer aber sind die Mädchen darauf angewiesen, sich nach Geschäftsschluß ihrem Kavalier hinzugeben, um überhaupt leben zu können. Da in diesen Lokalen fast immer viel mehr Mädchen vorhanden sind, als der regelrechte Bedarf erfordert, haben die Mädchen nicht täglich das Glück, einen „Freier“ zu angeln. Man kann ermessen, welche Not unter diesen elegant aufgemachten Frauen im allgemeinen herrscht. Hingegen beziehen die Unternehmer und Direktoren solcher Unternehmen meist ein Einkommen von monatlich mehreren Tausend Mark. Ja, sie sind in jeder Beziehung angesehene Geschäftsleute, Gentlemen vom Scheitel bis zur Sohle. —

Jedoch nicht nur in den Amüsierbetrieben wird verkappte Zuhälterei getrieben. Namentlich in der Konfektion treiben die Unternehmer eine durchaus ähnliche Spekulation auf die geschäftliche Ausnutzung der weiblichen Geschlechtsorgane. Auch dort erwartet man, daß die angestellten Mädchen nach Geschäftsschluß Prostitution treiben, weil anders sie sich bei den unanständig niedrigen Gehältern, die sie beziehen, nicht so reputierlich kleiden können, wie es das Geschäftsinteresse erfordert. Mehr oder weniger bewußt handeln übrigens alle Unternehmen so, welche ihre weiblichen Angestellten so schoflich bezahlen, daß diese aus Not der Prostitution zugetrieben werden.

\* \* \*

### *Menschenhandel*

**N**ach Feststellung des Völkerbundes gibt es auf unserer Erde 19 Staaten, in denen noch heute der Sklavenhandel üblich ist. Die Statistiker des Völkerbundes haben errechnet, daß im letzten Jahre über 1 Million Sklaven verhandelt wurden.

Die hauptsächlichsten Gebiete des Sklavenhandels sind: Abessinien, China, der Ferne Osten, Hedsas, Kufra, Liberia, Marokko, Süd-Marokko, Rio de Oro, Ost-Sahara, West-Sahara und Süd-Tripolis.

In diesen Ländern ist die Sklaverei eine jahrhundertalte Tradition. Die Eltern verkaufen ihre Kinder um ihr Vermögen zu vermehren. Mit Ausnahme einiger Länder, in denen die Sklaverei noch heute gesetzlich gestattet ist, geschieht der schmachliche Handel im Geheimen. Sehr oft verschaffen sich die Sklavenhändler ihre Ware durch Raub. Verschiedene Forscher berichten, es sei der schrecklichste Anblick, den man sich denken könnte, eine Truppe Sklaven auf dem Marsch zu sehen. Die Aermsten sind alle gefesselt und die Aufseher treiben sie mit Peitschenhieben vorwärts. Bricht ein Sklave zusammen, sinkt er ohnmächtig zu Boden, so werden ihm die Fesseln abgenommen und der Unglückliche dem sicheren Tode in der Einsamkeit des Karawanenweges überlassen.

Die Ware wird dann auf den Sklavenmärkten verhandelt. Sir F. Lugard berichtet über einen solchen öffentlichen Sklavenmarkt folgendes:

„Die zu verauktionierende „Ware“ — Männer, Frauen und Kinder — werden an einem Ende des Dorfes, ebenso wie das zum Verkauf auf den Markt geführte Vieh, abgesondert. Die Auktion beginnt spät nachmittags. Die arabischen Käufer erscheinen, beten und erbitten den Segen des Himmels auf den Markt. Nach dem Gebet begibt sich die ganze Gesellschaft zu den Hütten der Sklaven. Der Auktionator preist mit lauter Stimme die guten Eigenschaften der ausgestellten „Ware“. Meldet sich ein ernster Käufer, so muß der auserwählte Sklave oder auch die Sklavin vor dem Reflektanten niederknien, damit dieser die Zähne, die Muskeln und die Schönheit der „Ware“ genau untersuchen kann.

Der Preis der Sklaven ist äußerst verschieden. Schon für 100 Mark kann man einen nicht besonders kräftigen Mann kaufen. Für ein schönes junges Mädchen wird aber auch 10 000 Mark anstandslos bezahlt. Immer aber geschieht es, daß alte gebrechliche, nicht mehr arbeitsfähige Sklaven und Sklavinnen für einige wenige Mark zum Kauf angeboten werden. Sehr selten findet sich jedoch für solch „beschädigtes Material“ ein Abnehmer. Der Sklavenmarkt ist vorbei. Nun erwartet die unverkäufliche „Ware“ ein bitteres Los. Der Eigentümer zwingt mit Peitschenhieben die hilflosen Alten zur Arbeit. Und da sie nicht mehr arbeiten können, läßt er sie ganz einfach verhungern. Oder aber er macht kurzen Prozeß und tötet sie sofort.

Es ist erfreulich, daß der Völkerbund jetzt dem Sklavenhandel ernstlich zu Leibe gehen will. Immerhin wollen wir bei aller berechtigten Entrüstung über den südländischen Sklavenhandel nicht vergessen, daß auch bei unszulande der Sklavenhandel, wenn auch in zivilisierter Form, noch nicht ganz ausgerottet ist. Namentlich auf dem Lande bestehen noch heute für das Gesinde Arbeitsbedingungen, die alle Merkmale der Sklavenhalterei tragen.

## DIE FRAU IM BÜRGERLICHEN RECHT

Von Dr. E. Lehmann

(Fortsetzung.)

Zur Verschärfung der an sich harten Vorschrift, daß die Mutter die elterliche Gewalt über ihre Kinder aus erster Ehe im Falle einer Wiederverheiratung verliert, der Mann dagegen nicht, trägt noch folgender Umstand bei: Zur Führung einer Vormundschaft sind von Gesetzeswegen „berufen“, (d. h. es können nur mit ihrem Einverständnis übergangen werden) folgende Personen in folgender Reihenfolge: Wer von dem Vater als Vormund benannt ist und ferner wer von der ehelichen Mutter des Mündels benannt ist. (Gemeint ist in letztwilliger Verfügung!) Und weiter: der Großvater des Mündels von väterlicher Seite und darauf der Großvater des Mündels von mütterlicher Seite. Die beiden ersten Möglichkeiten sind unwesentlich, weil nur in den allerseltensten Fällen Verfügungen dieser Art von Todeswegen erfolgen, aber daß weiter der Vater des verstorbenen Vaters, dann der Vater der Mutter und dann erst ein Dritter, also gegebenenfalls auch die Mutter selbst zur Führung der Vormundschaft in Frage kommen, zeigt deutlich wie sonst kaum eine Vorschrift des BGB. die eindeutig männliche Einstellung des Gesetzgebers zu Ungunsten der Frau, selbst wenn diese die Mutter der in Frage kommenden Kinder ist. In der Praxis sieht das so aus, daß bei

Wiederverhehlung einer Witwe mit Kindern der Vater des verstorbenen Vaters, der in vielen Fällen diese Wiederverhehlung der Schwiegertochter nur ungern sieht, immer dann auf seinem Recht zur Führung der Vormundschaft bestehen wird, wenn er mit der Schwiegertochter uneins ist. Der Böswilligkeit sind dadurch Tür und Tor geöffnet; es gibt zu den unerfreulichsten Zuständen Anlaß, wenn der Großvater als Vormund berechtigt ist, in Lebensführung und Erziehung der Kinder im Rahmen der neuen Familiengemeinschaft dreinzureden. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Vormund und Mutter die Meinung der Mutter vorgeht, denn wenn es erst zu Auseinandersetzungen über die Abgrenzungen der beiderseitigen Rechtssphären kommen muß, so kann eine gedeihliche Erziehung der Kinder daraus sicher nicht erwachsen. Die Fürsorgestellen helfen sich meist so, daß sie den Großvater zum Verzicht auf die Vormundschaft zu veranlassen suchen, und daß sie dann empfehlen, die Mutter zur Vormünderin zu machen. Dieser Umweg führt aber immer nur dann zum Ziel, wenn es sich um einsichtige Beteiligte handelt. Eine Gesetzesvorschrift aber, die derartige Winkelzüge nötig macht, ist nicht mehr berechtigt und reif zur Abänderung.

Zwei weitere Ausnahmebestimmungen gegen Frauen sind durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz inzwischen geändert worden, und diese Tatsache zeigt zur Genüge, daß man auch an maßgebender Stelle die Unhaltbarkeit der Vorschriften, die in dieser Richtung liegen, erkannt hat. Es war dies einmal die Vorschrift, daß eine Frau ohne weiteres berechtigt war, die Führung einer Vormundschaft abzulehnen, eine Bürgerpflicht, die „jeder Deutsche zu übernehmen hat“ und zu deren Erfüllung er durch Ordnungsstrafen angehalten werden kann. Ablehnungsgründe sind einzeln aufgeführt; es kommen als solche in Betracht: hohes Alter, Kinderreichtum, Krankheit und Gebrechen. Wenn man aber eine Frau war, so hatte man keine dieser Bedingungen zu erfüllen, sondern es genügte die Tatsache der Ablehnung und man war entschuldigt. War man aber bereit, eine Vormundschaft zu übernehmen, und war man verheiratet, so brauchte man zur Führung dieses Amtes die Zustimmung des Ehemannes. Die erste Vorschrift ist durch das RJWG. dahin geändert, daß auch eine Frau eine Vormundschaft nur ablehnen kann, wenn sie zwei und mehr Kinder hat oder wenn sie glaubhaft macht, daß ihr die Ausübung des Amtes besonders erschwert ist. Die weitere Vorschrift, nach welcher die Zustimmung des Ehemannes erforderlich ist, ist gefallen.

In dieselbe Linie mit diesen Ausnahmebestimmungen gegen die Frau in ihrer Eigenschaft als Mutter und Bürgerin gehört der ganze Komplex von Unzuträglichkeiten, der sich aus der Vorschrift innerhalb des Rechtes der unehelichen Kinder ergibt, wonach der außereheliche Vater dem Kinde nur den Unterhalt zu gewähren hat, der der Lebensstellung der Mutter entspricht. Diese Vorschrift in ihrer allgemeinen Fassung ist zweifellos sowohl für die Mutter als auch für das Kind in vielen Fällen eine unerhörte Härte. Es ist zu hoffen, daß das geplante und schon lange beratene neue „Recht des unehelichen Kindes“ auch da eine Aenderung bringen wird.

Zum Schluß sind noch die Vorschriften des BGB. zu erwähnen, die den „guten Ruf“ einer Frau zum Gegenstand haben, und da ist es besonders eine, die zum Widerspruch reizt: Hat eine unbescholtene Verlobte ihrem Verlobten die Beiwohnung gestattet, so kann sie — wenn die Verlobung auf Veranlassung oder durch Verschulden des Verlobten aufgelöst wird — auch

wegen des Schadens „der nicht Vermögensschaden ist,“ eine billige Entschädigung verlangen. Die Defloration, die im Falle des Nichtzustandekommens der Ehe eine Schädigung bedeutet, die in Geld ausgedrückt und abgegolten werden kann! Es liegt dieser Vorschrift eine Weltanschauung zu Grunde, die wir heute nur noch staunend zu erfassen versuchen können. Nur die Mentalität des Kleinbürgers konnte eine solche Ausgeburt krämerhaften Geistes zuwege bringen. Und jede selbstbewußte Frau muß es heute als peinvoll, als beschämend empfinden, Objekt eines solchen Rechtes zu sein, nichts dagegen tun zu können, daß ihrem Geschlecht ein derartiges Recht aufgepaßt ist wie ein schlecht sitzendes Kleidungsstück. Wir sind diesen Gedanken-  
gängen entwachsen! Es ist bezeichnend, daß so gut wie kein Gebrauch von diesem Recht gemacht wird, aber es ist damit noch nicht aus der Welt geschafft. Eine stillschweigende Uebergang allein kann nicht genügen. Es ist Kampf dagegen notwendig, Stellungnahme dagegen, wo immer sich eine Gelegenheit bietet.

Gewiß ist eines: Die den Vorschriften unseres bürgerlichen Rechtes zugrunde liegende Weltanschauung, die diejenige des Kleinbürgers, des ordentlichen, aber engstirnigen Familienvaters ist, hat sich gewandelt, kann nicht mehr als die Weltanschauung der heutigen Menschen bezeichnet werden, die, durch Krieg, Not und Existenzkampf gehetzt, andere Maßstäbe an die Lebensformen zu legen gelernt haben; und das kommende Recht, wo immer eine Neu-Normierung angesetzt werden mag, ob im Eherecht, im Recht des unehelichen Kindes, oder auf anderen Gebieten, immer wird die Forderung dahin gehen müssen, dem heutigen Menschen, seiner jetzigen Lebensform, seinen durchschnittlichen Lebensgewohnheiten gerecht zu werden. Dann werden überlebte Normen ganz von selbst verschwinden, lautlos und ohne eine Lücke zu hinterlassen. Dann auch wird das Recht wieder sein, was es sein soll, der klare Spiegel dessen, was der Menschheit im steten stillen Aufwärtssteigen an Gesinnung und Ethos zu erreichen gelungen ist.

## HYÄNEN DER MENSCHLICHKEIT

Von Frank Argus (Prag)

*„Ehret die Frauen! Sie flechten und weben  
Himmlische Rosen ins irdische Leben!“*

Schiller, Würde der Frauen

*„Da werden Weiber zu Hyänen!  
Und treiben mit Entsetzen Scherz!“*

Schiller, Das Lied von der Glocke

**I**m Weib vereinen sich die denkbar größten Gegensätze. Kein Mann kann so gut sein wie eine edle Frau, — keiner so niedrig wie ein schlechtes Weib. Die Madonna, das Sinnbild des Reinsten und Höchsten, ist eine Frau. Die Dirne, die Verkörperung des Niedrigsten und Gemeinsten, ist auch eine Frau.

Wir verehren in der Madonna das Sinnbild des erreichbaren Höhepunktes, den die Menschheit in sittlicher Hinsicht erklimmen kann. Es ist für die Menschen vorteilhaft, daß sie — besonders heute in dem Zeitalter der nüchternen Sachlichkeit — trotz aller Nüchternheit und Sachlichkeit doch noch im tiefsten Winkel des stets gleichbleibenden Herzens in der edlen Frau ge-

wissermaßen einen sittlichen Maßstab anerkennen. Es wäre trostlos, wenn die Madonna, — die jungfräuliche Mutter und der Inbegriff alles Menschlich-Guten, — aus unserer Vorstellung verschwände. Mit Recht schätzt man in gütigeren, edleren Wesen der Frau einen ewig unveränderlichen sittlichen Halt, — mit Recht verlangt man daher auch von den Frauen, daß sie in jeder Hinsicht besser und menschlich wertvoller sind als die Männer, denn die Frau als Mutter ist die Trägerin des ewigen Lebens und somit das in der Menschheit stets Gleiche, Feststehende. Und dann: die geistige Einstellung des Mannes zur Frau fußt meist auf Illusionen, die sich der Liebende schafft, da er in der geliebten Frau die Verkörperung seiner Träume sehen will, — die ersehnte Verkörperung alles dessen, was in seiner Seele, auch unterbewußt, nach Besserem strebt, als der nackte, poesielose Alltag bieten kann. Die Frauen sind des Mannes schönste und reinste Illusion und sie sollen auch bleiben, was sie sind, — ein köstlicher Lichtblick im grauen Daseinskampf der Menschheit.

Aber —:

Am 6. Oktober 1927 wurde in Olmütz der mehrfache Mörder Martin Leciar hingerichtet, ein Mann, der aus der menschlichen Gesellschaft unter allen Umständen ausgeschieden werden mußte; auch als er schon hinter Schloß und Riegel saß, war niemand seines Lebens sicher, wie sein Ausbruch aus dem Gefängnis kurz vor der Hinrichtung bewies: kaltblütig beging er seinen letzten Mord, indem er einen Wachsoldaten niederschloß. Es ist wohl traurig, daß es Menschen solcher Art gibt, — es ist wohl trostlos, daß man Menschen dem Henker überliefern muß: doch in diesem Falle waren die Tatsachen stärker als alles übrige und die Hinrichtung nichts anderes als eine notwendige Selbstwehr der verhöhnten Gerechtigkeit. Der Schädling wurde also gehenkt und die gesamte Bevölkerung atmete beruhigt auf, — aber einige Tage später war das namenlose Grab des gerichteten Mörders mit frischen Blumen geschmückt: von Frauen und Mädchen der Umgebung, die in dem Gehenkten einen . . . ja was denn eigentlich? . . . sahen. Die Empfindungen der normalfühlenden Menschen waren über dieses seltsame Mitgefühl mit einem vertierten Verbrecher mit Recht empört und die Zeitungen wurden mit Schmähbriefen überschüttet, in denen diese hysterischen „Mörder-Verehrerrinnen“ einmütig schärfstens verurteilt und als unweiblich und niedrig gestempelt wurden.

Dieser Tage geschah in Znaim (Mähren) ein ähnlicher Fall, der allerdings noch viel krasser ist und noch mehr Abscheu erregt. Während der Gerichtsverhandlung gegen den Mörder Ellinger, der überlegt und ohne jeden Grund ein junges Ehepaar niedergemacht hatte, übergab eine der anwesenden Frauen dem Angeklagten einen herrlichen Blumenstrauß, einige anderen weinten über den zynischen Mörder und bedauerten schluchzend sein trauriges Schicksal . . . Ueberspanntes Mitleid könnte man entschuldigend meinen. Aber keine Spur! Als nämlich das fünfjährige Söhnlein der Ermordeten und die uralte Mutter in den Gerichtssaal geführt wurden, um gegen den Mörder auszusagen, da weinten diese weiblichen Hyänen nicht! Nein, — für ein unschuldiges, verlassenes Waisenkind und für eine dem Tode nahe und zum Tode verwundete Frau hatten die Hyänen kein Interesse, keine Gefühle, kein Mitleid, obwohl es hier am Platze gewesen wäre!

Mit einem bedauernden Achselzucken kann man diese unmenschlichen Erscheinungen weder übergehen noch aus der Welt schaffen. Jeder gesund-

fühlende Mensch wird die geistige Einstellung dieser Frauen nach Gebühr verurteilen und vielleicht nicht mit Unrecht verlangen, daß man solche moralisch entschieden defekte Weiber ins Irrenhaus zur Untersuchung ihrer krankhaften seelischen Verfassung schickt. Man kommt hier tatsächlich mit keiner anderen glaubhaften Erklärung aus als mit der Annahme einer krankhaften Erscheinung, — denn die Annahme, jene weiblichen Hyänen könnten mit gesundem Empfindungsvermögen so niedrig-gemein fühlen und handeln, diese Annahme wäre das denkbar trostloseste Armutszeugnis für die Geistesbeschaffenheit der Menschheit im allgemeinen und der Frauen im besonderen. Nein, derart moralisch heruntergekommen sind wir noch nicht! Jene Frauen müssen seelisch krank sein und dürfen daher nicht mit dem Maßstab gemessen werden, den man an das Handeln des gesunden Menschen anlegt: jene Frauen gehören also in eine Anstalt für Geisteskranke, — sonst wird Goethes Forderung „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ zum ärgsten Hohn, der uns Menschen je ins Antlitz geschleudert wurde.

## STAMMHALTER AUF BESTELLUNG

Erzielung von Knabengeburt mit — Speisesoda —  
Die Methode des Professors Unterberger

Von **Walter Finkler**

**E**s soll ein Bub werden! Der Wunsch der meisten Frauen, die Mutterfreuden entgegensehen. Zumal wenn schon „lauter Mädels“ da sind und sich der Stammhalter nicht einstellen will. Eine frohe Botschaft für alle Ehepaare, die sich nach einem Knaben sehnen: der Königsberger Frauenarzt, Professor Dr. F. Unterberger, will das Problem gelöst haben. Zum mindesten gelang es ihm bisher in allen Fällen ohne Ausnahme, den erwünschten Jungen herbeizuschaffen. Kein kompliziertes Verfahren, kein Wundermittel, keine Geheimtinktur. Nichts anderes, als gewöhnliches Speisesoda, Natrium bicarbonicum vollbringt es, daß es ein Bub wird.

In einem medizinischen Fachblatt gab Professor Unterberger seine Methode bekannt. Wieder einmal war es ein Zufall, der zu der Entdeckung von unabsehbarer Tragweite Anlaß gab. Oft sind Ehen unfruchtbar, obwohl die genaueste Untersuchung von Mann und Frau keinerlei krankhafte Veränderungen feststellen kann. Der Arzt kann da nicht helfen, der Kindersegen will sich nicht einstellen. Professor Unterberger kam nun darauf, daß solche Unfruchtbarkeit doch eine simple Ursache haben kann. Sie liegt im Chemismus der Frauenorgane, in einer abnorm hohen sauren Reaktion. Und so wie die überschüssige Magensäure mit Speisesoda neutralisiert werden kann, so ging der deutsche Gynäkologe daran, auch hier die großen Säuremengen mit einer verdünnten Lösung von Speisesoda zu bekämpfen.

Es war ein voller Erfolg. In den meisten Fällen ermöglichten die Spülungen, daß der langentbehrte Kindersegen Einkehr hielt. Die Frauen kamen in überraschend kurzer Zeit in die Hoffnung, das Kind wurde normal ausgetragen, geboren und nun . . . . Man darf wohl sagen: die Sensation. Das Kind ist immer und immer, ausnahmslos ein Knabe! Die Spülungen mit Speisesoda hatten also zwei verblüffende Wirkungen. Einmal führen sie dort, wo die bisherige Unfruchtbarkeit auf einer zu sauren chemischen Reaktion in den Frauenorganen beruhte, zur Fruchtbarkeit und zweitens machen

sie das künftige Kind zum Knaben. Ob durch direkte Beeinflussung der männlichen Samenzellen durch Aenderung der Erbanlagen für das Geschlecht oder durch eine Auslese der Männchenbestimmenden Samenfäden vor den Weibchenbestimmenden, ist vorläufig unbekannt.

Mit der sonderbaren Beeinflussung des Geschlechtes erweitert sich das Anwendungsgebiet des Speisesodas, nicht nur für unfruchtbare Frauen, sondern auch für fruchtbare Frauen. Bei Frauen nämlich, die bislang nur Mädchen gebaren und die endlich einen Sohn wollen. Der Sohn kam. Bisher wurde das Verfahren 53 mal angewendet und 53 mal war das Kind ein Knabe, wohlgemerkt auch dann, wenn die Frauen bis dahin nur Mädchen geboren hatten.

Zufall? Nein, das kann wohl nicht purer Zufall sein, wo doch kein einziger Fehlschlag vorkam. Gewiß, es ist möglich, gar wahrscheinlich, daß es nicht immer bei der 100 prozentigen Sicherheit, mit dem Speisesodaverfahren Knabengeburt zu erzielen, bleiben wird. Aber auch eine etwa 90 prozentige Wahrscheinlichkeit würde für das Problem der Geschlechtsbestimmung beim Menschen sehr viel bedeuten.

Die Methode des Professors Unterberger ist nur für die Erzielung von Knabengeburt anwendbar. Rein theoretisch könnte man denken, daß der Gegensatz Knabe — Mädchen in dem Chemismus der Fortpflanzungsorgane alkalisch-sauer zum Ausdruck kommt und daß man vielleicht auch Mädchen „bestellen“ könnte, wenn man die Spülungen mit verdünnter Milchsäure vornimmt. Darüber wurden jedoch noch keine Erfahrungen gesammelt.

Es gab und gibt eine Legion von Geschlechtsbestimmungstheorien; sie alle wurden fallen gelassen, weil sie versagten und weil die Wissenschaft an ihre Stelle die Lehre von der Vererbung des Geschlechtes, gleich anderen Erbanlagen setzte. Die Forschungen des Königsberger Gynäkologen sind aber nicht grauer Theorie, auch nicht dem Kaninchenlaboratorium entsprossen, sie stammen vielmehr ohne und sogar wider die herrschende Theorie aus der Erfahrung, und allein die Erfahrung wird entscheiden, ob der Wissenschaft wirklich der große Wurf gelungen ist. Man wird aber gut tun, nach dem heutigen Stand der Dinge, nicht allzugroße Hoffnungen an das Verfahren zu knüpfen, zu glauben, daß nunmehr in jedem Fall mit dem Speisesoda ein Bub zu erzielen ist.

Aus den Angaben Unterbergers ist nämlich eine große, kaum beachtete Einschränkung herauszulesen. Das Verfahren wurde nur dort angewendet, wo in den Frauenorganen ein Ueberschuß an Säure gefunden worden war. Wo dieser Ueberschuß nicht vorhanden ist, hat auch das Speisesoda seine Macht verloren, sowohl gegen die Unfruchtbarkeit, wie auch gegen die ewigen Mädchengeburten!

---

### Der Mensch ist gut

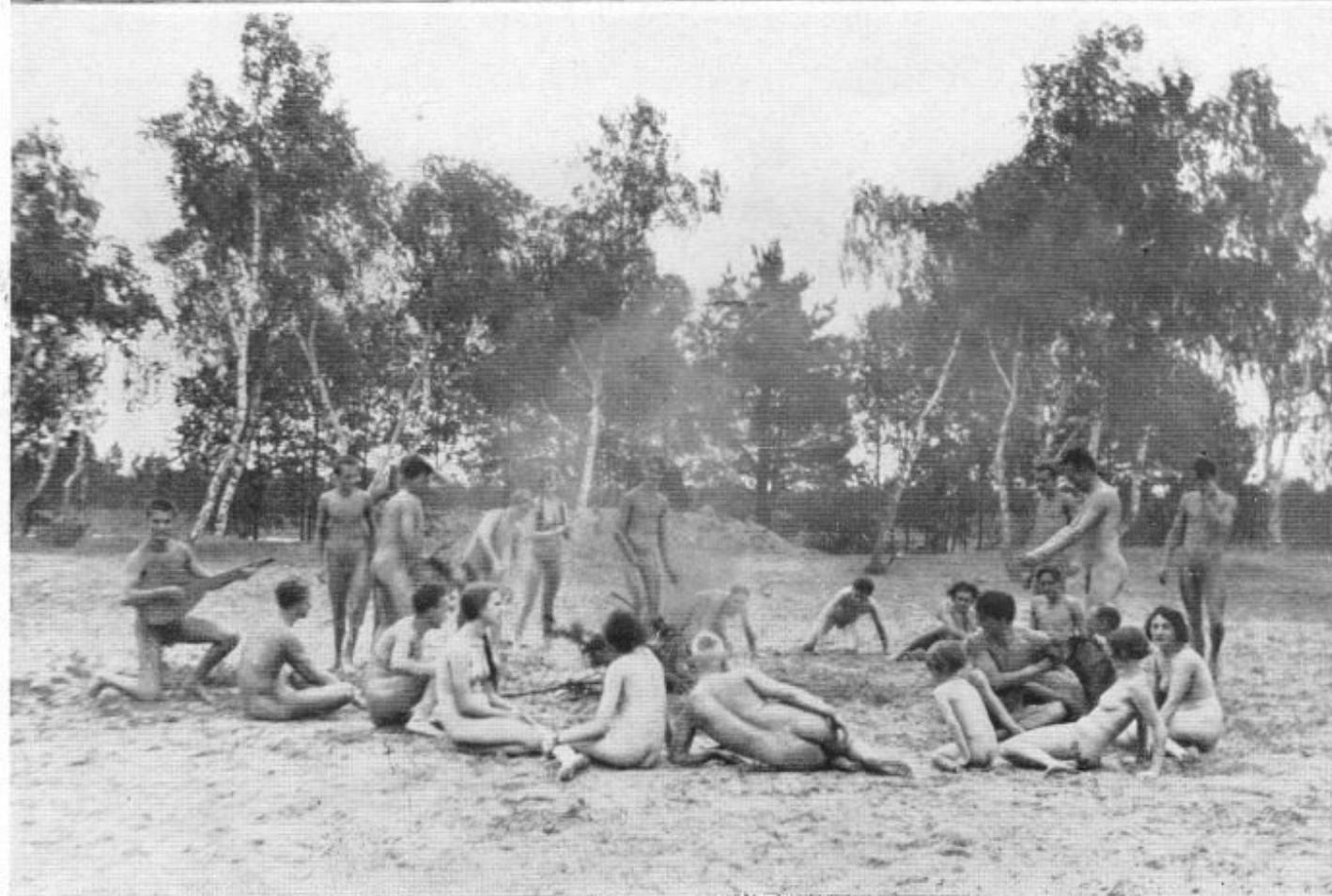
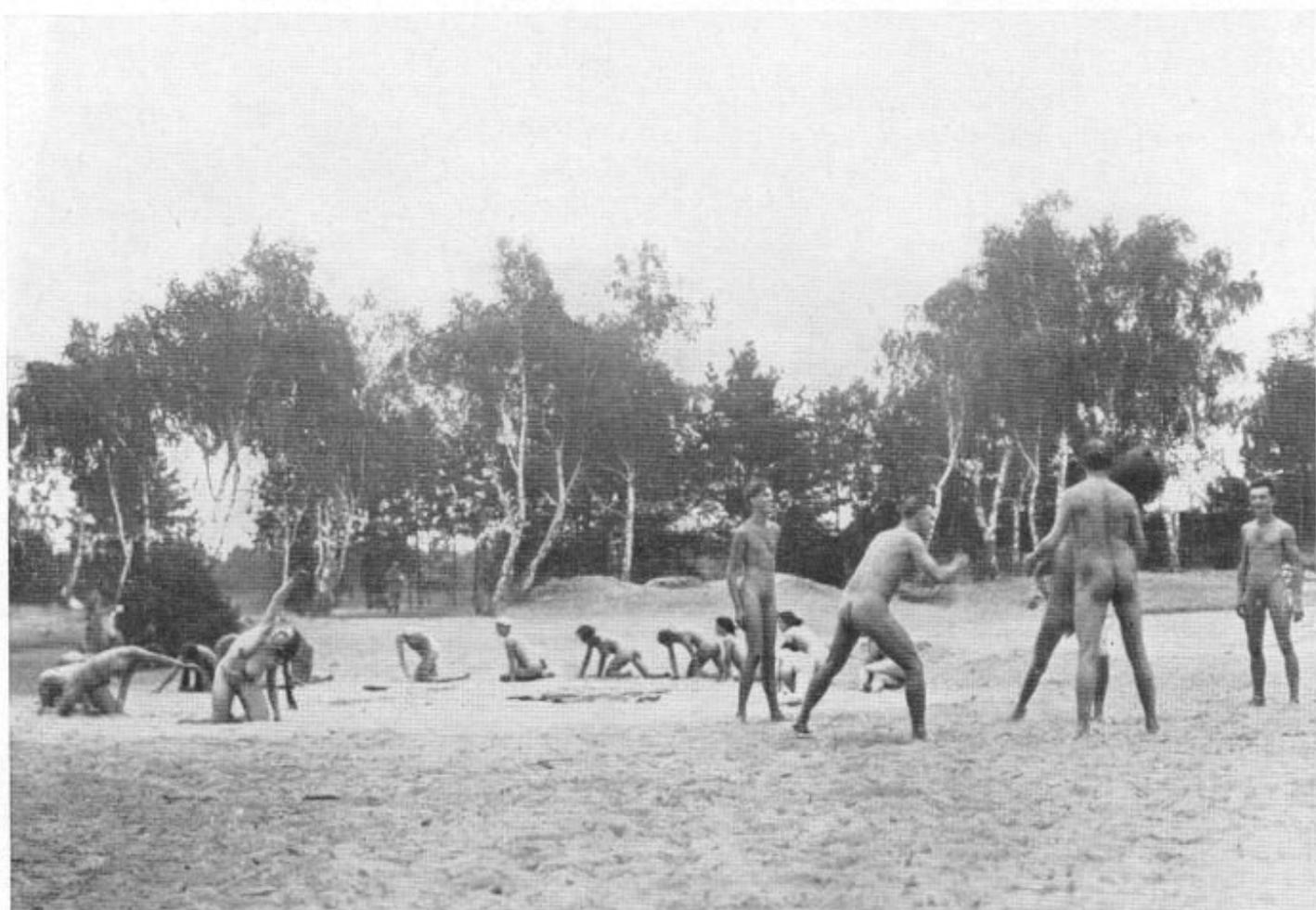
„Streng solider Junggeselle gesetzten Alters, Sprachlehrer, der Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Niederländisch fließend und fehlerfrei spricht und schreibt, sucht eine möglichst alleinstehende und möglichst noch zeugungsfähige, gesunde, einfache, wohlhabende Lebenskameradin, die als Zeichen ihrer aufrichtig tier-

schutzfreundlichen Gesinnung zu einer Weltpropaganda gegen eine weitverbreitete häßliche Tierquälerei annähernd die Hälfte der Kosten, nämlich zwanzigtausend Reichsmark, zur Sicherheit der angegebenen Verwendung an den Deutschen Tierschutz-Verein zu Berlin einzahlen kann und will. Nach seinem Tode bezieht sie ein Witwenruhegehalt.“

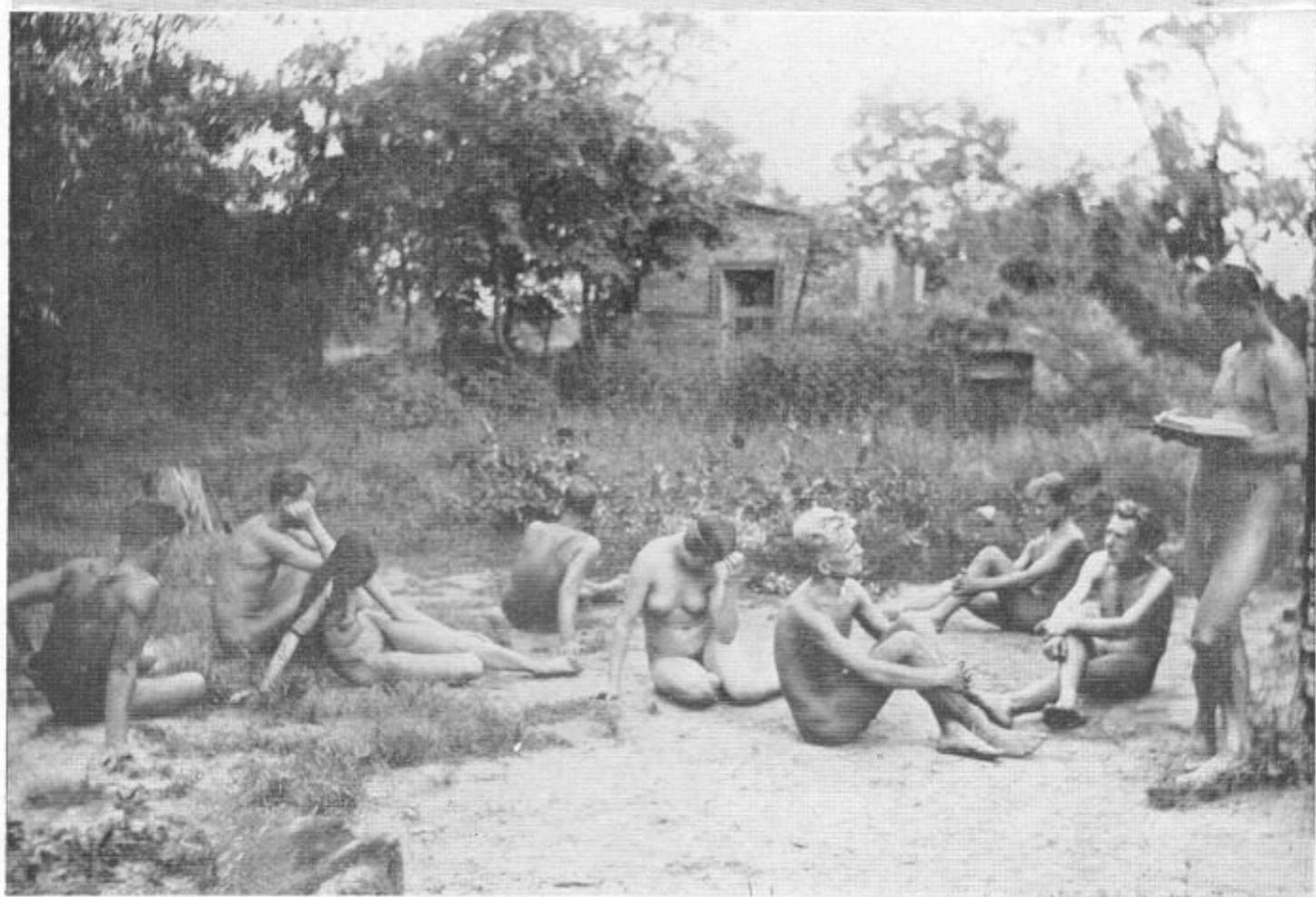
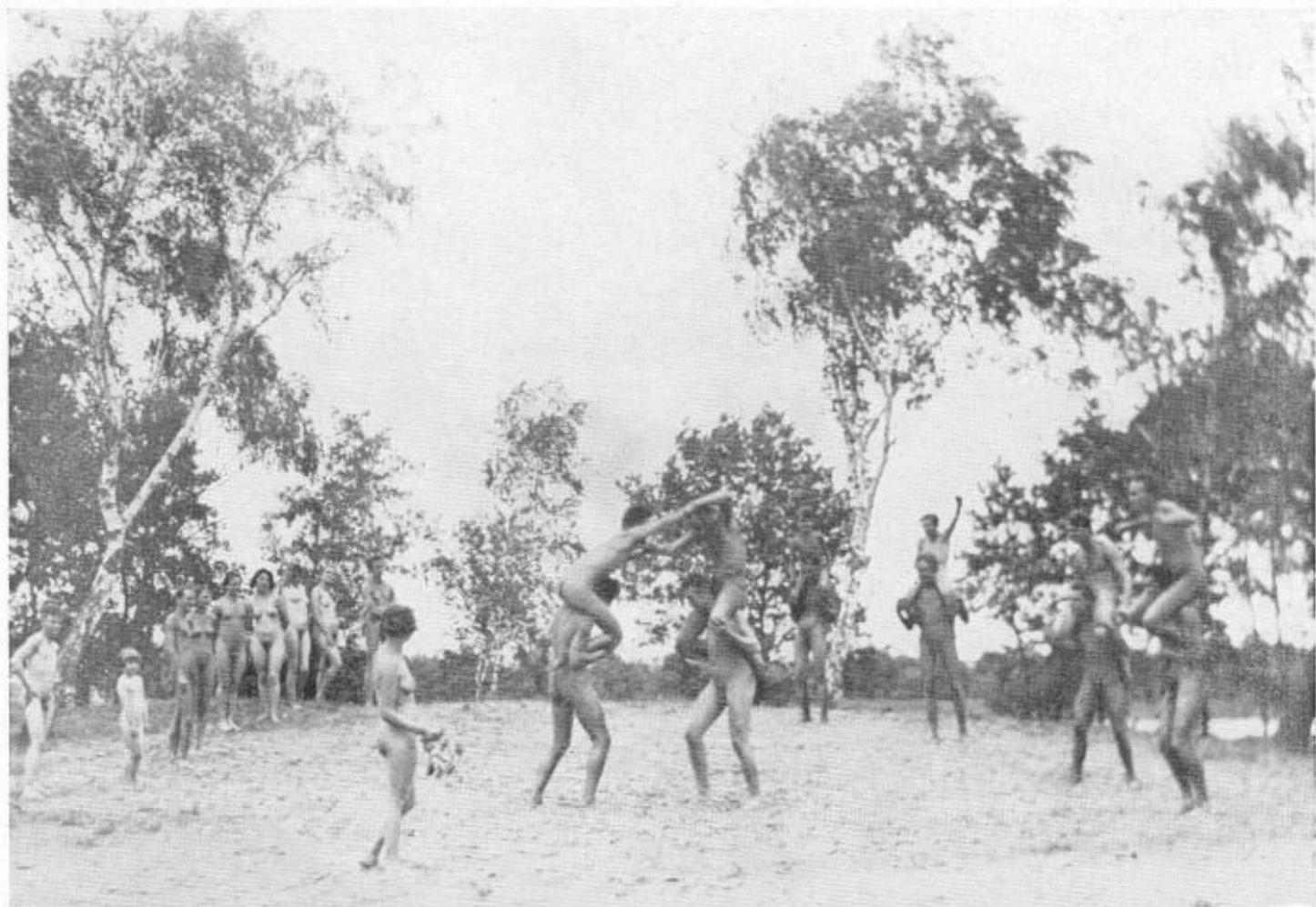
Inserat im „Ibis“ (August 1929).



Alfred Wilcke



Josef Bayer



Josef Bayer



G. Riebloke

# EIN FAKTOR IN DER RECHNUNG

Von C. H. Barnick

Bei der Paßkontrolle auf der „Olympic“ gab es eine kleine Sensation. Sergeant Mills reichte die Pässe der beiden Herren im Pelz dem Leutnant hinüber. Er sah bedenklich dabei drein. Auch der Offizier zog die Augenbrauen hoch und musterte die beiden: Man ließ nicht gerne Leute aus dem bolschewistischen Rußland in die Vereinigten Staaten. Aber die Pässe stimmten, sie waren sogar vom Pariser Geschäftsträger beglaubigt, und als der Leutnant, immer noch verdutzt, die Prüfung der Papiere auf ihre Echtheit nicht beenden wollte, reichte ihm einer der beiden Herren mit einem geknurrten Fluch sogar noch ein Empfehlungsschreiben.

Da trat der kleine Durham in die Kabine, mit seinem verbindlichsten Lächeln über dem gepflegten und gewichsten Bärtchen. Der Leutnant legte eilfertig die Hand an die Mütze: Der kleine Durham war ein großer Mann. Ganz New York kannte ihn, den Propagandachef des allmächtigen Oelkönigs Tom O. Thorndike. Und Durham ging gar auf die beiden „Bolschewiken“ zu und begrüßte sie mit übergroßer Höflichkeit.

Das war doch einmal eine Sensation in dem stupiden Paßkontrollbetrieb. Sergeant Mills erzählte es schleunigst in der Unteroffiziersmesse weiter und auch die Offiziere der Zollabteilung wußten bald, daß Thorndike zwei Bolschewisten zu Besuch erhalten habe.

\* \* \*

Am Abend dieses bemerkenswerten Tages erschien Tom O. Thorndikes massige Gestalt in der Loge des Olympia-Revuetheaters. Das war wieder eine Sensation, denn das Olympia-Theater konnte sich bei weitem nicht mit den großen und gesellschaftlich anerkannten Revuebühnen messen. Es war mehr ein Theater dritten Grades, dessen einzige Berühmtheit darin bestand, daß es eine Truppe ausgesucht hübscher Girls besaß, aus denen selbst Ziegfeld seine Revuegirls „bezog“. Das Olympia-Theater galt somit als unterste Sprosse auf dem Wege gutgewachsener amerikanischer Mädels zu den verschieden-zackigen Kronen des europäischen Adels.

In der Loge dieses Theaters also erschien Thorndike. An der Art, wie er das Auftreten der Girls verfolgte, erriet man, daß ein besonderes Interesse ihn in das Theater geführt haben mußte. Auch war es bereits in der ersten Pause bekannt, daß Thorndike einen großen Blumenkorb in die Loge der Girls gesandt hatte.

Nach der Vorstellung sah man Thorndikes großen Wagen vorm Bühneneingang halten, und am anderen Morgen erfuhr New York durch die Zeitung, daß Tom O. Thorndike eine Geliebte habe. Im Olympia-Theater sei sie eines der Girls.

\* \* \*

Ueber Estelle Sayre war das große Glück gekommen. Das war unbegreiflich, daß für sie, die sich um nichts besser und anders dünkte als die hundert, als die tausend Chorgirls der New Yorker Theater — daß ausgerechnet für sie sich der allmächtige Tom O. Thorndike „interessierte“. Mit dem riesigen Blumenkorb hatte es angefangen, mit einem Souper in einem erstklassigen Hotel hatte es seine Fortsetzung gefunden. Und dabei war Estelle keine jener Flappers, die ihre Beine nur schwangen, um Kavaliers damit zu werben. Sie

war ein stilles, bescheidenes Mädchen, eine Waise, die im 13. Stockwerk eines einfachen Hotels ein winziges Zimmer bewohnte. Und nun auf einmal war sie in das grelle Licht unzähliger Lampen gerückt; sie war der Gesprächsstoff von New York.

Eine Welle, von der sie nicht wußte, woher sie gekommen, schleuderte sie empor, nun war es, als flöge sie durch einen leeren Raum, der voll Unwirklichkeit war und mit dem Leben nichts zu tun hatte.

Tom O. Thorndike mietete ihr eine Villa, Tom O. Thorndike suchte mit ihr die ersten Modehäuser der Stadt auf, Tom O. Thorndike war Stammgast im Olympia-Theater, und das Olympia-Theater hatte stets volle Kassen. Schon unterbreitete ihr ein Agent Ziegfelds einen Kontrakt — aber Tom O. Thorndike hatte Größeres mit ihr vor: Er witterte in ihr einen Revuestar, und so ließ er ihr die beste schauspielerische Erziehung zuteil werden. Estelle wurde ein Gefühl des Schwindels nicht mehr los. Konnte ein Mensch überhaupt soviel Glück vertragen? Und dabei — und das wußten nur sie und Thorndike — dabei war er nur wie ein Vater zu ihr. In dem Hause, das er ihr gemietet hatte, waren zwei Zimmer für ihn eingerichtet, dort blieb er manchmal über Nacht. Und war doch nur wie ein Vater zu ihr. Einmal hatte er sie wohl so angesehen, wie ein Mann eine schöne Frau betrachtet. Das war eines Morgens gewesen, als er sich von ihr verabschiedete. Sie war eben aus dem Bad gekommen, und die Luft um sie war schwül von Essenzen und Parfüm. Da kam jenes Leuchten in seine Augen, sie senkte den Kopf, sie wußte, jetzt würde ihre Stunde kommen. Aber als sie aufblickte, hatte Thorndike die Augen mit der Hand bedeckt. Dann berührten seine Lippen flüchtig ihre Stirn, und sie war allein.

\* \* \*

Vier Wochen war Estelle Sayre die „Geliebte“ von Tom O. Thorndike. Vier Wochen, und heute war ihr Debüt als Star der neuen Revue im Royal-Palace-Theater.

Es war ein gesellschaftliches Ereignis, diese Premiere. Die Autos stauten sich vor dem Portal, die Polizei hatte einen Großkampfstag.

Seit zwei Tagen hatte Estelle Thorndike nicht mehr gesehen, jetzt saß sie in der Garderobe, und eine Unruhe war in ihr, daß immer noch kein Lebenszeichen von ihrem Gönner gekommen. Das war nicht gut für das Debüt. Estelle fühlte es, sie nahm zum ersten Male in ihrem Leben Kokain. Auch im Publikum stellte man mit Verwunderung fest, daß in keiner Loge Thorndikes mächtiger weißer Kopf zu sehen war. Nur Durhams schmales Gesicht lächelte von einer Logenbrüstung herab, und oft strich er sich mit Wohlgefälligkeit über den eleganten kleinen Bart.

Thorndike saß indessen im Aufsichtsratszimmer der United Oil Corporation. An dem langen grünen Tisch bemerkte man in der Reihe der schmallippigen amerikanischen Geschäftsköpfe die breiten Backenknochen zweier Männer von slawischem Typus.

Eine feierliche Stille war, als Rechtsanwalt Vaughan eine Akte verlas und sie dann Thorndike zur Unterschrift vorlegte. Seine Hand flog wie ein Wind über das Papier. Dann wurde die Akte den beiden Russen vorgelegt. Die lasen noch einmal bedächtig den Wortlaut des Vertrages, dann unterzeichneten auch sie.

Einer der Herren vom Aufsichtsrat erhob sich: „Meine Herren, ich darf Ihnen allen im Namen der United Oil Corporation meinen Dank für diese

aufopferungsvolle Arbeit der letzten vier Wochen sagen. Die Herren Bevollmächtigten der Moskauer Regierung“, mit einer Verbeugung gegen die beiden Russen, „haben es uns wahrlich nicht leicht gemacht, den größten Oiltrust der Welt ins Trockene zu bringen. Meine Herren Bevollmächtigten, bitte fassen Sie das aus amerikanischem Munde als die größte Anerkennung auf, die Ihnen zuteil werden kann. Sie haben wie Amerikaner verhandelt. Zwanzig Millionen Dollar — das ist die ungeheuerlichste Summe, die je für eine Oelkonzession fortlaufend geboten worden ist. Morgen wird die Welt es wissen, daß die United Oil Corporation die russischen Konzessionen in Turkestan erworben hat — die Börsen werden uns zeigen, wie die Welt diese Transaktion aufnimmt“.

Er beugte sich hinüber zu Thorndike und sagte: „Um eines bewundere ich Sie vor allem. Wie haben Sie es möglich machen können, daß diese Verhandlungen vier Wochen lang ein Geheimnis blieben?“

\* \* \*

Im Royal-Palace-Theater war der Vorhang zum letzten Male gefallen. Estelle schleppte sich, vom unerwarteten Triumph des Abends bedrückt, und von der Unruhe über Thorndikes Ausbleiben, in die Garderobe.

Der kleine Durham saß vorm Spiegel. Er hatte den Mund halb offen und strich sich über den kleinen schwarzen Schnurrbart. Wie ein Faun sah er aus, dabei klug und falsch zugleich. So lächelte er dem neuen Star aus dem Spiegel entgegen, dann stand er auf und küßte ihr galant die Hand.

Aber Estelle hatte dafür keinen Sinn, in ihr war eine Unruhe, die sie sich nicht erklären konnte. Warum war Thorndike nicht gekommen? Sie liebte ihn nicht, aber wo er sie seit vier Wochen mit allem Prunk des Lebens umgeben hatte, wo er ihre Karriere „gemacht“ hatte, da hatte sie einen Anspruch darauf, heute nicht von ihm verlassen zu werden.

„Warum ist Thorndike nicht gekommen?“ fragte sie geradezu.

Durham lächelte verbindlich. „Tom O. Thorndike hatte heute leider keine Zeit, er hatte wichtige Verhandlungen vor. — Ich glaube, Sie werden ihn auch in der nächsten Zeit nur wenig zu sehen bekommen.“ Also hatte ihre Ahnung sie nicht getrogen! Sollte sie jetzt diesen lächelnden Schurken fragen: „Warum geht er jetzt von mir?“

Aber Durham ersparte ihr die Frage. „Tom O. Thorndike wird Sie dafür entschädigen, daß er sich in nächster Zeit nicht um Sie kümmern kann. Er läßt Ihnen durch mich einen Scheck überreichen, und er läßt Ihnen danken, daß Sie ihm bei seinen Verhandlungen in den letzten vier Wochen geholfen haben“. Durhams ganzes Gesicht war ein Lächeln, die Freude eines, der die Karten aufdecken kann, nachdem er das Spiel gewonnen hat.

\* \* \*

Als am anderen Morgen Tom O. Thorndike nach der Wall Street fuhr, waren seine Handflächen feucht, und eine ungekannte Röte lag über seinem Gesicht: Tom O. Thorndike war aufgeregt, Tom O. Thorndike hatte Lampenfieber, er stand vorm größten Börsencoup seines Lebens: die United Oil Corporation konnte heute Abend um 100 Millionen Dollar an Wert gewonnen haben . . . das war eine Sache, die selbst einen Thorndike aus der Ruhe bringen konnte. Als er die Treppe zur Börse hinaufschritt, trat ihm Estelle Sayre entgegen. Das hatte er nicht erwartet. Wollte sie einen Skandal?

Sie sprach mit ganz klarer Stimme: „Das war nicht schön von dir, Tom, mich als Faktor in deine Rechnung einzusetzen. Es war auch nicht klug, denn

ich bin kein sicherer Faktor, auf den du rechnen kannst, Tom. Das sollst du merken.“ Thorndike sah noch, wie sie den Revolver hob....

\* \* \*

So hatte Estelle Sayre den großen Thorndike um den größten Börsencoup seines Lebens und zugleich um dieses Leben selbst gebracht.

## DIE DEUTSCHE NACKTKULTUR

Der Pariser Journalist Roger Salardenne hat im vergangenen Sommer die deutsche Nacktkultur an Ort und Stelle studiert und seine Beobachtungen in seinem Buch „Le culte de la nudité“ niedergelegt. Wir bringen mit ausdrücklicher Autorisation mehrere Fortsetzungen.

### VI. Kapitel (Fortsetzung).

Henri Béraud hat das auch in Rußland feststellen können, wo die Nacktheit am Strande und in den Badeanstalten etwas ganz gewöhnliches ist. Und erzählt er nicht, daß er ein vollkommen nacktes Paar in ein Restaurant hat eintreten sehen, ohne daß sich irgend jemand erregt hat? \*)

Das ist zweifellos eine Uebertreibung. Aber die Nacktkultur wie sie in Deutschland zur Zeit ausgeübt wird, scheint mir keine so schlechte Sache zu sein....

Gut oder schlecht, wie dem auch sei, wenn ich mich jetzt aber noch weiter in Lobreden auf die Nacktkultur ergehe, wird man mich beschuldigen, eine Propagandaschrift verfaßt zu haben. Und das möchte ich nun auf keinen Fall, da ich keineswegs ein überzeugter Anhänger der Nacktkultur bin. Das Experiment in Dresden ist mir nicht sehr gut bekommen. Es hat mir eine Rheuma eingetragen, von dem ich mich bis jetzt noch nicht erholt habe, bis jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe..... zwei Monate später. Und das verpflichtet mich, wie man zugeben muß, bis auf weiteres, den physischen Segnungen der Nacktkultur mit Vorbehalt gegenüberzustehen....

\* \* \*

Die Freikörperkultur hat aber nicht nur in Deutschland und in den nordischen Ländern Parteigänger und Getreue. Sie hat deren auch in Frankreich.

Es bestehen meines Wissens zwei ziemlich bedeutende Gruppen. Und zwar: *Vivre*, Vereinigung für körperliche und geistige Erneuerung, und die *Société Naturiste*. Beide Vereinigungen geben eine Halbmonatsschrift heraus. *Vivre intégralement* wird von der erstgenannten Gruppe herausgegeben und *La Vie Sage* von der *Société Naturiste*.

Das Programm der Vereinigung *Vivre* lautet folgendermaßen: naturgemäße Ernährung — Körper- und Geisteskultur — Sonnenbäder — Nacktkultur und Sport.

Ihr Leitspruch ist: „Zuerst leben, dann philosophieren“. (*Primum vivere, deinde philosophari.*)

Und hier das Glaubensbekenntnis:

„Unsere erste Pflicht ist, zu leben.“

„Um vollkommen zu leben, muß man gesund an Leib und Seele sein.“

„Um gesund an Leib und Seele zu sein, muß man den Naturgesetzen gemäß leben, die das Universum regieren.“

\*) Mit Ausnahme des Henri Béraud natürlich.

„Um diesen Gesetzen gemäß zu leben, muß man frei sein; um frei zu sein, ist es notwendig, sich von allen widernatürlichen Vorurteilen zu befreien, die den Menscheng Geist vergiften und zum Sklaven seiner selbst und der anderen machen.“

Die zweite Gruppe, La Société Naturiste, im Departement Seine-et-Oise, hat gerade jetzt eine Stadt der Nacktkultur geschaffen, auf einer Insel, der Insel Platais. Auf dieser Insel, die von den Ufern durch einen Breiten Arm der Seine getrennt ist, können die Sonnenfreunde lagern, arbeiten und Leibesübungen treiben.

Die Doktoren Durville, die Leiter, sind keine Parteigänger der vollständigen Nacktheit, es sei denn, daß sie allein oder in der Familie oder aber unter Angehörigen des gleichen Geschlechtes ausgeübt wird.

\* \* \*

Es gibt in Frankreich sicher auch außerhalb dieser beiden Vereinigungen Leute, die der Nacktkultur huldigen. Aber die öffentliche Meinung scheint nicht sehr geneigt zu sein, das Gute dieser Lehre, die da über den Rhein zu uns kommt, anzunehmen.

Als Beweis wollen wir das Abenteuer betrachten, dessen Held der Hilfswächter Jean-Victor Morand wurde. Aber, war er tatsächlich ein Anhänger der Nacktkultur?

Es sei uns gestattet, daran zu zweifeln.

Auf jeden Fall sei hier der Bericht des ‚Matin‘ wiedergegeben:

„Seit mehreren Jahren kamen von Zeit zu Zeit sehr aufgeregte Damen in die Poststationen der Wächter des Waldes von Fontainebleau gestürzt und beklagten sich heftig, das ihnen ein mehr als sommerlich gekleideter Mann begegnet sei. Das Individuum war indessen, so oft es auch gesehen wurde, immer wieder entflohen.

„Es handelte sich offensichtlich um einen in der Stadt oder in der Nachbarschaft wohnenden ungefährlichen Geisteskranken. Man hat ihn niemals entdecken können. Durch einen Zufall gelang schließlich seine Festnahme und die Feststellung seiner Person bereitete den Einwohnern von Fontainebleau eine ungeheure Ueberraschung.

„Ein Unteroffizier der Garnison ging eines Sonntags mit seiner Frau, seinen Töchtern und einem befreundeten jungen Mädchen in der Gegend des Rocher-Boutigny spazieren, als die Damen plötzlich einen Schrei ausstießen. Auf einem Felsblock gewahrten sie, in der Stellung des Génie de la Bastille und angezogen wie er, einen Mann, der ihnen Kußhände zuwarf!

„Diese Gesten waren nun keineswegs nach dem Geschmack des Unteroffiziers, der sich unverzüglich an die Verfolgung des Satyrs machte. Dieser aber zeigte bei einer rasenden Flucht eine ausgezeichnete Ortskenntnis und verschwand plötzlich.

„Der Soldat war ihm indessen so nahe gekommen, daß er in ihm einen Mann namens Jean-Victor Morand erkannte, Sohn eines alten Wächters, der sich Dekorations-Künstler nannte. Als ein begeisterter Bewunderer der Schönheit des Waldes, den man den ganzen Tag im Walde sehen konnte, war er von der Gesellschaft der Freunde des Waldes von Fontainebleau als freiwilliger Hilfswächter vorgeschlagen worden. Er war dann von der Verwaltung in dieser Stellung angenommen worden und hatte infolgedessen auch den Diensteid vor dem Tribunal von Melun abgelegt.

„Morand wurde selbigen Abends noch verhaftet. Er leugnete zuerst energisch, mußte aber gestehen, als der Gendarmerie-Hauptmann ihn sich hatte entkleiden lassen und auf seinem Körper zahlreiche frische Kratzer feststellte, die er sich auf seiner Flucht durch Büsche und Zweige zugezogen hatte.

„Vorläufig in Freiheit gesetzt, begab sich der Hilfsförster Morand alsbald zu seinem Vorgesetzten, dem Wald- und Wasserinspektor von Fontainebleau. Bei diesem Beamten beschwerte er sich darüber, daß man ihn auf der Gendarmerie beschuldigt habe, aus Böswilligkeit die verschiedenen Feuersbrünste, die seit einiger Zeit im Walde angelegt worden waren, verursacht zu haben.

„Sodann machte er seiner Unzufriedenheit über das allgemeine Unverständnis wegen seines Verhaltens Luft. Er bekannte sich zur Nacktkultur. Morand verlangte sogar für die Anhänger der Nacktkultur die Zuweisung eines bestimmten, möglichst im Naturschutzgebiet gelegenen Waldbezirkes, wo die Anhänger dieser Sekte sich dann in Zukunft, unbehindert von der Neugierde der Spaziergänger, an die Brust der Natur werfen könnten.

„Morand kam anstatt dessen ins Gefängnis — wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.“

## VII. Kapitel.

*Eine Revolution und ihre Opfer. — Widerspenstige Hutmacher. — Die Gewinner. — Paris ganz nackt. — In der Untergrundbahn. — Tätowierungen und Gemälde auf der Haut. — Ein aufregendes Schauspiel. Das Nackte und die Literatur. — Ein neues Laster: die Bekleidung. — Das Leben der Familie. — Der Ehebruch. — Das Nackte im Dienste der Polizei. — Im Regen. — Beleidigung der Schamfreiheit. — Öffentliche Veranstaltungen. — Eine beunruhigende Aussicht.*

Da unsere Reportage nunmehr beendet ist, wollen wir das Reich der Utopie betreten und uns vorzustellen versuchen, wie das Leben aussehen würde, wenn die Lebensweise, welche die Anhänger der Freikörperkultur so inbrünstig ersehnen, sich ausbreiten würde.

Eine solche Umwandlung unserer Sitten würde nicht ohne Tränen und ohne Zähneknirschen abgehen. Wie bei jeder Revolution würde es Opfer geben, das kann man sich denken: da würden sein die Schneider, die Schneiderinnen, die Modistinnen, die Hutmacher, die Schuhmacher, die Pantoffelmacher, die Wäschereien, die Färbereien, die Korsettmacher, die Mützenmacher und überhaupt alle diejenigen, die sich mit der Anfertigung von Kleidung beschäftigen.

Das alles sind Leute, die — wie ich wohl ohne Irrtum behaupten kann — immer geharnischte Gegner der Nacktkultur sein werden und bis zum Äußersten gegen seine Ausbreitung kämpfen werden.

Schon die deutschen Hutmacher haben gegen die jenseits des Rheins sehr verbreitete Mode, ohne Hut zu gehen und die Haare im Winde zu tragen, die als ein erster Schritt auf dem Wege zur völligen Ausmerzung der Kleidung angesehen werden kann, die Offensive ergriffen.

In Frankfurt am Main hat ein Hutmacher in seinem Schaufenster ein Bild ausgestellt, das zwei Männerköpfe zeigt, den einen unbedeckt, den andern mit bedecktem Kopf. Der erste hat ganz zerzauste Haare und schneidet eine fürchterliche Grimasse. Der zweite dagegen, mit einer untadelhaften Kopfbe-

# Felix Bryk: **NEGER-EROS**

Ethnologische Studien über das Sexualeben bei Negern

Preis  
broschiert  
9 Mark

Mit 85 Ab-  
bildungen

Aktstudie / Sozialer Geschlechtsunterschied / Die Beziehungen der Geschlechter untereinander / Die Beschneidung / Die Brautschau / Defloration und Beischlaf / Die Menstruation / Die Schwangerschaft / Witwenstand und Prostitution / Das Eheleben / Untreue des Mannes und Eifersucht / Untreue der Frau / Liebe des Weibes, männliche Potenz und Onanie / Tribadie und Päderastie / Sodomie / Geschlechtskrankheiten / Weiß-schwarz

**Buchversand Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H.,  
Berlin W 30, Haberlandstr. 7, Postscheckkonto Berlin 99783**

deckung, hat ein glückliches und zufriedenes Gesicht. Darunter steht folgender Vers:

Ohne Hut, so siehst du aus!

Nimm einen Hut, 's sieht besser aus!

Diese Mode hat übrigens auch Liebhaber in Frankreich und ich habe in einem Pissoir auf dem Platz der Bastille \*) folgende, wohl von der rachedurstigen Hand eines Hutmachers stammende Inschrift gelesen:

„Alle die ohne Hut gehen, sind . . . !“

Die Feder weigert sich das letzte Wort niederzuschreiben, ein kräftiges, sehr französisches Wort, welches das, was es sagen will, ganz ausgezeichnet sagt.

Die Führer der Freikörperkultur haben also in erster Linie gegen die Bekleidungsindustrie zu kämpfen.

Sodann gegen die Modezeitschriften, die dann gleichfalls zum Verschwinden verurteilt wären.

Zu diesen Opfern würden dann noch die Fabrikanten von Kleiderbügeln, Bürsten, die Pächter von Kleiderablagen, die Vermieter von Badekabinen, die Schuhputzer usw. kommen . . .

Aber es würde nicht nur Opfer geben. Da würden auch Verdienener sein.

Einige davon: die Friseure, die Meister der Hand- und Fußpflege und — die Zuschauer.

Es ist sicher, daß sich Koketterie und Eleganz auf die Haarpflege, auf die Haltung des Körpers und auf die Pflege der Nägel konzentrieren würde. Die Tätowierungen würden zweifellos in Mode kommen. Vielleicht auch Hautmalereien.

Und welches würde der Anblick sein, den Paris unter dem Zeichen vollständiger Nacktheit bieten würde? Ich stelle mir vor, daß das sehr komisch sein würde.

Die Untergrundbahn würde in den verkehrsreichen Stunden sicher ein amüsanter und angenehmer Bild bieten, desgleichen der Schluß der Büros und der Fabriken. Und wenn ein Herr einer Frau nachsteigen würde, so wäre er stets über ihre Reize sofort unterrichtet . . .

Andererseits könnte es für die Herren ziemlich unangenehme Situationen geben . . . Es gibt da Gefühle, wohl auch unter der Herrschaft der Nacktheit

\*) Tatsächlich!

und völliger Aufrichtigkeit, die man besser nicht gleich öffentlich macht. Aber ich bestehe nicht darauf.

Würde man Orden und Ehrenzeichen tragen?

Ich schlage vor, daß man sie sich auf die Haut tätowieren läßt. (Bestimmt, die Tätowierung würde eine blühende Industrie werden.) Die Offiziere würden sich ihre Abzeichen auf die Arme tätowieren lassen, die Polizisten würden ihre Abzeichen ebenfalls auf der Haut tragen und überhaupt alle, die eine Uniform schmückt.

Wo aber würde man sein Geld unterbringen und sein Taschentuch. Die Handtasche dürfte also immer notwendig sein — auch für die Männer.

Und wie zum Teufel würden die großen Vergnügungsstätten ihr Publikum anziehen? Das ehrsame Nackttänzergewerbe würde seinen Mann nicht mehr nähren. Wozu viel Geld zahlen für etwas, was man auf der Straße gratis haben kann? Werden wir an den Anschlagssäulen Plakate folgender Art sehen:

**— PALAST —**

Morgen Freitag, abends  
**Große Gala-Premiere**  
Der Vorverkauf hat begonnen.

**Joséphine Baker**  
tanzt „Paris in Kleidern“

—

**Die Ueber-Revue der Herren X... und Y...**  
Es treten auf:  
Die 200 schönsten Frauen Frankreichs,  
vollkommen bekleidet.

—

**Z... und Z...**  
die berühmten Tänzer in ihren Pelzen!

—

Ein Bild von überraschender Wirkung:  
**Eine Soirée bei der Comtesse**  
mit Männern im Smoking und Frauen in großen  
Abendkleidern!

Und die Menge würde sich vor den Kassenschaltern des Palastes drängeln, begierig dabei zu sein und das aufregende Schauspiel mitzuerleben.

(Fortsetzung folgt.)

## **Bestellzettel**

An den  
Verlag des „FIGARO“

**BERLIN W 30**  
Haberlandstraße 7

264

Ich bestelle die Zeitschrift „FIGARO“ für die Zeit bis zum 1. Juli 1930 zum Preise von RM. 2,50 im Umschlag frei ins Haus geliefert.

....., den ..... 19

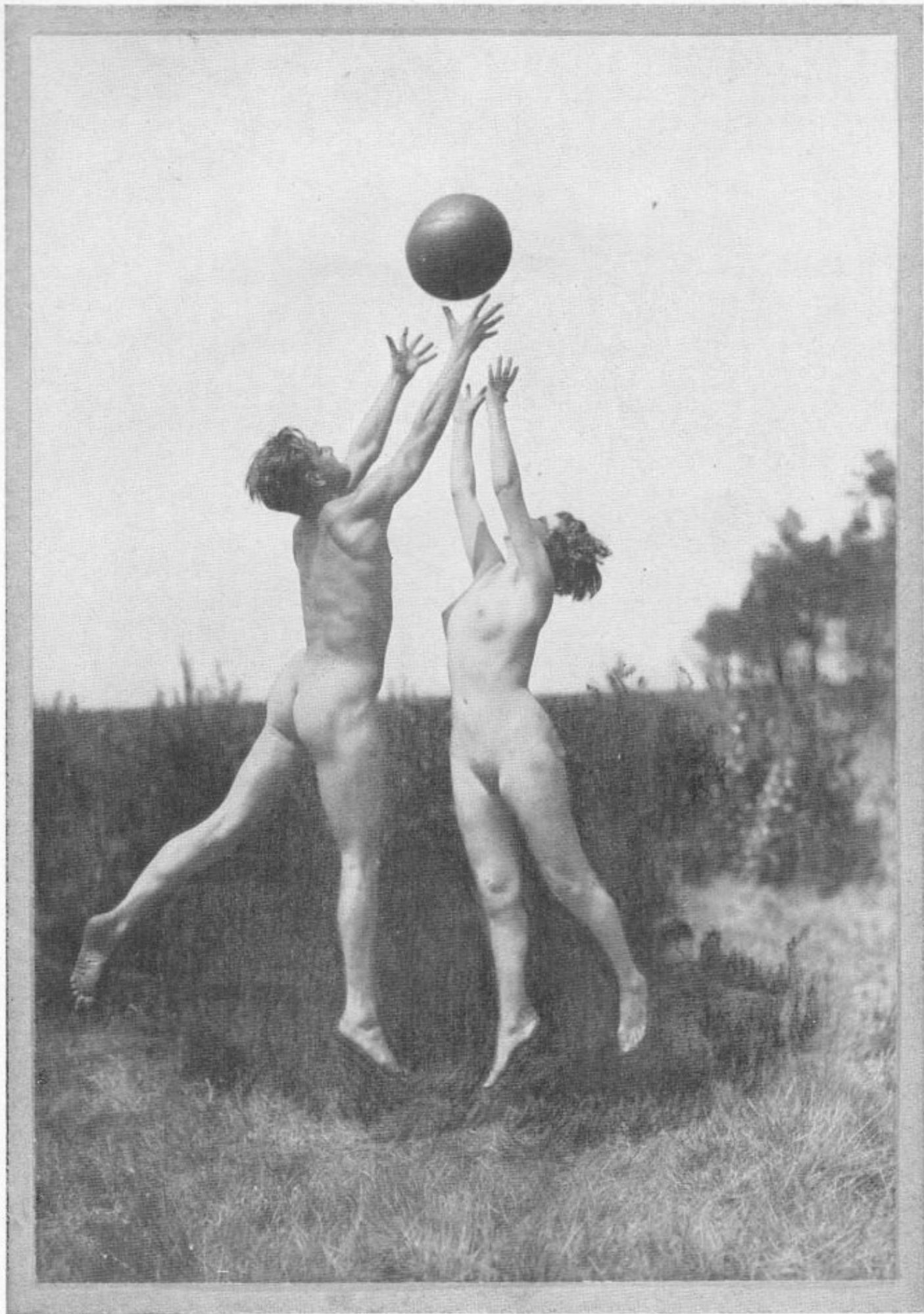
Name: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Den Betrag — sende ich gleichzeitig ein — bitte ich nachzunehmen.\*)

Nach dem Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages, evtl. in Noten der betr. Landeswährung.

\*) Das Gewünschte bitte zu unterstreichen.



G. Riebcke



Sepp Scheran



Sepp Scheran



Helmut Schulz, Forst

# OFFENE HALLE

Die „Offene Halle“ steht allen Lesern des Figaro offen. Wer etwas zu fragen hat, wer in irgend einer Angelegenheit sachkundige Beratung sucht, wende sich an die „Offene Halle“. — Es ist der Redaktion aber auch erwünscht, daß sich die Leser an der Beantwortung gestellter Fragen rege beteiligen. Ferner ist uns lieb, wenn unsere Leser an dieser Stelle Anregungen bringen, Kritik an uns und anderen üben, Umfragen veranlassen usw.

## **Geschlechtskälte und weibliche Unfruchtbarkeit**

Von

Dr. med. Otto Herschan.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Frauen, die bei dem normalen Geschlechtsakt sexuell nicht erregbar sind, in vielen Fällen nicht konzipieren können. Dagegen spricht auch nicht die Beobachtung, daß es kinderreiche Frauen gibt, die jegliches sexuelles Empfinden bei der Cohabitation negieren, oder daß es Schwangerschaften nach Vergewaltigungen oder künstlicher Befruchtung gibt, wo eine affektive Beteiligung der betreffenden Frauen bei dem Geschlechtsakte bestimmt nicht vorgelegen hat. Im Gegensatz zu diesen Tatsachen sehen wir gar nicht so selten, daß ein gewisser Prozentsatz von sterilen Frauen, bei denen objektiv keinerlei Zeichen einer organischen Allgemeinerkrankung oder lokalen gynäkologischen Affektion vorliegen, nur deshalb nicht schwanger werden können, weil sie bei dem sexuellen Akte in keinerlei Weise seelisch beteiligt sind. Wir wollen die Ursache dieser durch Frigidität bedingten Unfruchtbarkeit später betrachten.

In denjenigen Fällen, bei denen die Geschlechtskälte nur der Ausdruck, das Symptom einer Allgemeinerkrankung ist, dürfte die Erklärung des Zusammenhanges keine Schwierigkeiten machen. So wissen wir, daß die durch Infantilismus bedingte Frigidität deshalb zur Unfruchtbarkeit führt, weil die Unterentwicklung der äußeren Genitalorgane und die der inneren Sexualorgane der Frau, entweder zur Störung der Kohabitation oder zur Ausstoßung von unreifen Eiern Veranlassung gibt. Die Frigidität bei Rauschgiftsuchten, bei denen ebenfalls Sterilität in gehäufter Maße vorkommt, ist durch schwere Giftschädigungen der Eierstöcke bedingt, deren Follikel degenerieren und keine befruchtungsfähigen Eier mehr liefern, ohne daß es möglich wäre, in vivo irgendwelche organische Anhaltspunkte zu finden. So sehen wir auch bei Störungen der

inneren Sekretion resp. Erkrankungen der inneren Drüsen, neben Frigidität, Sterilität auftreten, für deren Zustandekommen organische Veränderungen sich ärztlicherseits nicht finden lassen. Hier werden auf dem Blutwege Schädigungen des Eierstocks verursacht, die seine generative Tätigkeit langsam aber sicher zum Schwinden bringen. In allen diesen Fällen lassen sich, wie mikroskopische Untersuchungen der extispierten Eierstöcke zeigen, degenerative Veränderungen und völliges Schwinden der eitragenden Schicht des Ovariums nachweisen, die nicht mehr reparabel sind.

Anders ist es in denjenigen Fällen, wo lediglich das Fehlen des Orgasmus als Ursache der Unfruchtbarkeit angeschuldigt werden kann, wo also lust- oder unlustbetonte Einstellung zum Geschlechtsakte zur Erzielung der Befruchtung nötig ist. Solche Fälle gibt es, denn nicht selten führt schon der Wechsel des Partners allein zur erwünschten Konzeption. Die Ursache für dieses Phänomen kann nur in Störungen des Nervensystems liegen.

Die Frauenärzte wissen aus Erfahrung, daß psychische Aufregungen gar nicht selten Ausbleiben der Periode und Unfruchtbarkeit herbeiführen. Die Psychiater beobachten solche Zustände auch bei gegensätzlichen Gefühlslagen wie z. B. Depression, Melancholie usw. Es kann also nur in der bedeutenden psychischen Selbständigkeit und erhöhten Reizbarkeit des Nervensystems der Frau liegen, daß auch der Ablauf der Vorgänge, die zur Vereinigung von Samen und Ei führen, so gestört wird, daß seelische Einflüsse den Eierstock temporär oder gar für immer zur generativen Untätigkeit verurteilen.

Die Tätigkeit des Eierstockes ist eine zweifache. Er liefert die inneren Sekrete, die zur Erhaltung der weiblichen Geschlechtscharaktere notwendig sind und liefert alle vier Wochen ein Ei, daß zur Befruchtung ausgestoßen wird. Die Vorgänge der Eireifung und der Eiabstoßung sind aber, wie wir schon betont haben, von seelischen Einflüssen weitgehendst abhängig.

So sehen wir bei gewissen Säugertiergattungen, daß die Eiablösung erst während der Begattung durch den Orgasmus erfolgt. Auch beim Menschen läßt sich dieser Vorgang sehr oft willkürlich beeinflussen. Schreck, Aufregung provozieren die Ovulation, die Eireifung und die Eiablösung, den Follikelsprung, die Menstruation tritt dann verfrüht ein. Aus denselben Gründen hemmen unlustbetonte Affekte diese Vorgänge, es kommt zur Amenorrhoe. Es läßt sich also nicht leugnen, daß auch beim Fehlen des Orgasmus, der ebenfalls einen lustbetonten Vorgang darstellt, diese Eireifungsvorgänge stark verschoben werden, oft so stark, wie es eben bei der Frigidität der Fall ist, daß die Konzeption nur durch einen Zufallstreffer erfolgt. Dieses sind auch diejenigen Fälle, wo es trotz der vorhandenen Geschlechtskälte zur Befruchtung und nachfolgenden Schwangerschaft kommt.

Aber nicht nur die Vorgänge im Eierstock selbst werden durch das Fehlen des Orgasmus für die Fruchtbarkeit im negativen Sinne beeinflusst, auch die physiologischen Bedingungen aller übrigen Genitale für das Zustandekommen der Schwangerschaft leiden bei der Geschlechtskälte sehr erheblich.

Wir sehen, daß beim normalen und befriedigenden Geschlechtsakte bei der Frau, beim Orgasmus, sich physiologische Vorgänge abspielen, die das Zustandekommen der Befruchtung ganz bedeutend erleichtern und dem Samen den Weg zum Ei und dem Ei den Weg zur Gebärmutter verbessern. Die starke Nervenreizung durch den Orgasmus, Zentrum der Erregung ist das sympathische Nervensystem, bewirkt eine Blutüberfüllung der Genitalien, mit größerer Durchfeuchtung der Schleimhäute. Das Sperma wandert also leichter auf. Die Gebärmutter selbst tritt während der orgasmischen Zusammenziehung ihrer Muskulatur tiefer, taucht besser in den Spermasee ein, der Muttermund wird weiter, stößt den Schleimpfropf aus, der sich mit Spermien beladen kann und diese in die Gebärmutterhöhle hineinziehen kann. Der Orgasmus beeinflusst also das ganze Genitale im positiven Sinne für die Befruchtung und erleichtert dem Samen und dem Ei den ganzen Weg von der Vulva bis zum Eierstock und umgekehrt.

Da Ei und Samen nur eine begrenzte Lebensdauer haben, so ist es wichtig, daß diese Hilfsbedingungen für die Befruchtung gerade dann wirksam werden, wenn gerade ein reifes, befruchtungsfähiges Ei vorhanden ist. Dieses ist aber bei der Frigidität nicht der Fall, und so sehen wir ein, daß durch das Fehlen des normalen orgasmischen Ablaufs der Sexualhandlung Bedingungen geschaffen werden, die die Fruchtbarkeit der sonst gesunden Frigida bedeutend herabsetzen, ja sogar völlige Sterilität schaffen.

### **Der Kuß und die neue Sachlichkeit**

In früheren Jahrhunderten zogen die edlen Ritter durch die ganze Welt, um zur Ehre der Damen ihres Herzens Drachen und Riesen zu töten. Trotz der verbesserten Verkehrs- und Waffentechnik haben wir heute keine Zeit mehr dazu und doch sind wir, glaube ich, die größeren Helden. Selbst der sanfteste Liebhaber unserer Zeit hat den Mut zum Küssen nicht verloren; dabei ist der Kuß als eine der größten Geißeln der Menschheit entlarvt.

Professoren der Sorbonne haben bewiesen, daß mit einem Kuß, — er mag noch so hingehaucht und kurz sein — 220 000 (Zweihundert und zwanzig Tausend) Bakterien auf die Lippen des schwelgenden Partners bzw. der hingebungsvollen Partnerin, übertragen werden. Welch' ein Abenteuer ist doch der Kuß! Zweihundert und zwanzig Tausend Bakterien. Ist er das wirklich wert? In Paris hat sich bereits, unter Führung von Gelehrten, eine Anti-Kuß-Liga gebildet, die die alte Unsitte des Küssens abschaffen soll. Auch in Amerika hat man die Gefahr erkannt. Die statistischen Erhebungen des Chikagoer Gesundheitsamtes haben auf wissenschaftlicher Basis festgestellt, daß Unmengen von Babys von ihren Müttern totgeküßt werden, und zwar nicht durch Ueberzwang der Gefühle, sondern auf demselben Wege, durch Uebertragung von Bakterien. Der Gesundheitskommissar von New York konstatiert, daß es kaum einen idealeren Brutherd für diese lieben unsichtbaren Lebewesen gibt, als geschminkte Lippen, ohne die eine Frau heute doch nun einmal undenkbar ist. Gerade das Schönste, leuchtendste Rouge befördert eine tägliche millionenfache Vermehrung. Auch die ame-

rikanischen Dentisten, bekanntlich die radikalsten der Welt, haben sich der Sache angenommen. Nicht ganz einwandfreie Zähne werden nicht mehr plombiert, sondern prinzipiell durch kunstvolle Imitationen ersetzt. Sie haben zwar nicht die Parole gegen den Kuß lanciert, sondern schwören auf ihre These: „Alle Krankheiten kommen von den Zähnen“, die immerhin weniger brutal ist, als der Pariser Schlachtruf und auch wissenschaftlich länger diskutiert wird. Schon vor 75 Jahren haben Justus von Liebig und auch Wilhelm von Humboldt den ihnen bekannten Chemiker Adolf Heinrich August Bergmann zu seiner Erfindung der Zahnpasta angeregt. Bergmann's Forschungsergebnisse wurden dann später durch Pasteur bestätigt und sind noch heute gültig. Wir leben im Zeitalter der Hygiene und Sachlichkeit, in einem Zeitalter, das keinen Platz für Sentimentalitäten hat. Dürfen wir noch weiter küssen? Aber ich wage das nicht zu entscheiden, denn bekanntlich werden nicht nur die Krankheiten, sondern auch die Frauen bössartig, wenn man sie vernachlässigt.

Franz Mottek.

## Anmaßung

Beim Essen kommt der Appetit. In Bayern werden die Klerikalen mit Millionen gemästet; aber „die Kirche hat einen guten Magen“ und wird vor allem nie satt. So faßt die „Katholische Schulorganisation“ als Stoßtrupp der Kulturreaktion Entschließungen, die für die Zukunft des geistigen Aufstieges in Deutschland den Ruin bedeuten.

„In der ersten wurde die Forderung nach Verstaatlichung des höheren Mädchenschulwesens aufs entschiedenste abgelehnt, da einerseits kein Grund dazu vorliege und andererseits dem Staate durch die gemeinnützige Tätigkeit der katholischen Frauenorden, die sich seit Jahrhunderten und lange Zeit ausschließlich der höheren Mädchenbildung gewidmet haben, dem bayerischen Staate jährlich viele Millionen ersparen würden.“

Diese Darstellung strotzt vor Unrichtigkeiten. Erstens ist es nicht richtig, daß die Tätigkeit der Orden gemeinnützig ist, denn die Summen, die in klösterlichen Mädchenschulen gefordert werden sind geradezu horrend.

# Die sexuelle Frage

*Velde, Dr. Th. H. van de:* **Die vollkommene Ehe.** Eine Studie über Physiologie und Technik. 340 Seiten, Lexikon-Format. Mit 5 Kurven und 8 Tafeln als Anhang.

Geheftet M. 10,50

in Ganzleinwand gebunden M. 14,—

2. Band. **Die Abneigung in der Ehe.** Preis wie der erste Band.

**Die Erotik in der Ehe.** Ihre ausschlaggebende Bedeutung. Geheftet M. 5,—

*Stockham, Alice, Dr. med.:* **Ethik der Ehe,** die wohl vorbereitete und beherrschte Geschlechtsverbindung. Geheftet M. 3,—

*Levy-Lenz, Dr. med.:* **Die aufgeklärte Frau.** Suchen Sie Rat und Hilfe in Fragen Ihres Geschlechts? Nehmen Sie dies Buch zur Hand. Es sagt Ihnen alles

Preis gebunden M. 4,80

*Paulk:* **Die Manneslehre.** Band I: Eine psychokratische Unterweisung; Band II: Eine erotokratische Unterweisung

Jeder Band brosch. M. 4,—

Beide zus. in Halbleinen geb. M. 10,—

*Gruber, Max von:* **Hygiene des Geschlechtslebens** Kart. M. 2,50, geb. M. 3,50

*Dr. Cärmichael Stopes:* **Weisheit in der Fortpflanzung.** Ein Buch für Ehepaare Geheftet M. 2,—, gebunden M. 2,80

*Bauer-Fetscher, Dr. med.:* **Der Geschlechtstrieb.** Einführung in die Sexual-Biologie unter besonderer Berücksichtigung der Ehe Broschiert M. 3,— gebunden M. 4,50

*Häfker:* **Erziehung zur Liebe.** Schicksalhafte Tatsachen des Geschlechtslebens Brosch. M. 3,—, geb. M. 4,50

*Dr. Richard Ruedolf:* **Der Fluch unserer Geschlechtsmoral.** Eine Streitschrift gegen den Unfug der Geschlechtssünde.

Kart. M. 3,00

*Marie Groener:* **Weibeslehre.** Eine gediegene Führung zum „Brennen und Jauchzen der Liebe“ als einer jauchzenden Kaskade menschlicher Leidenschaft. Kart. M. 3,50

*Marie C. Stopes:* **Glückhafte Mutterschaft.** Kart. M. 3,60, geb. M. 4,80

*Marie C. Stopes:* **Das Liebesleben in der Ehe.** Gebunden M. 4,80

*Otto und Alice Rühle:* **Sexual-Analyse.** Psychologie des Liebes- und Ehelebens. Preis Kart. M. 3,50

*Lindsey und Evans:* **Die Revolution der modernen Jugend.** Gebunden M. 8,50

*Lindsey und Evans:* **Die Kameradschaftsehe.** Gebunden M. 8,50

Versand erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme zuzüglich Versandspesen.

Anfragen bitte Rückporto beizulegen.

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft  
m. b. H.**

**Berlin W 30, Haberlandstraße 7**

**Fernruf: (B 4) Bavaria 2478**

**Postscheck Berlin Nr. 997 83**

Eine Dame die ihre Tochter in einer Anstalt in Altötting untergebracht hatte, mußte z. B. monatlich 480 M. blechen, was sicherlich mit Gemeinnützigkeit nichts mehr zu tun hat.

Dem Staate werden damit aber erst recht keine Ersparnisse gemacht, denn infolge der angeblichen „Gemeinnützigkeit“ werden an den Staat immer neue Unterstützungsforderungen gestellt.

Endlich — und das muß für das Kulturgewissen des Volkes ausschlaggebend sein — muß die Minderwertigkeit der klösterlichen „Bildung“ in Betracht gezogen werden. Nach dem Vorbilde mancher anderer Staaten (Hessen) muß den der vierten Klasse der Volksschule entwachsenen Mädchen die Realschule erschlossen werden, wo sie mit der studierenden, männlichen Jugend gleichberechtigt aufwächst. Auf diese Weise allein kann die infantile Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechtes erfolgreich bekämpft werden.

Neben der geistigen Vertrottelung unserer weiblichen Jugend in den klerikalen Internaten, kommen dann die körperlichen Schäden hinzu, die dem Geschlecht, das gesunde Mütter abgeben soll, zugefügt werden.

Ich kannte eine Studentin an der Universität, die in ihren Entwicklungsjahren von unvernünftigen Eltern in eine württembergische Klosterschule gesteckt worden war. Um die Entwicklung der Brüste zu verhindern, zwang man die Zöglinge, schmerzhaft Bandagen zu tragen, sodaß anstelle von Schönheit und Kraft sich nur zerquetschte, schlaffe Hautsäcke bildeten und ein junges lebensfrohes Geschöpf lebenslänglich zugrunde richteten. Eine Schwester dieser Bedauernswerten hatte rechtzeitig Erkenntnis und Stärke aufgebracht und weigerte sich in das klösterliche Gefängnis zurückzukehren, was ihr Schönheit und Gesundheit rettete.

Im zweiten Punkt wird zwar die notwendige Regelung der Lehrerbildung zugegeben, aber „nur unter Wahrung des konfessionellen Charakters.“

Man sollte meinen, daß der Schulmeister von ehemals mit dem Umsturz 1918 endgültig verschwunden sein muß. Dem Lehrer — durch die sozialdemokratische Initiative zum Staatsbeamten erhoben, vom Handlangerdienst für die Kirche befreit —, hat sich ein neues Feld seiner Tätigkeit

eröffnet. Er ist Kulturfaktor geworden und soll den Geist des Volkes heben, Wissen vermitteln und es lebenstüchtig machen.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, muß der Lehrer die beste Vorbildung haben: — Hochschulbildung. Die alten Lehrerseminare sind untauglich für den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft.

Er muß aber auch eine volksculturelle Bildung haben, das heißt eine Bildung, die das gesamte Kulturgut des Volkes objektiv und fortschrittlich umfaßt. Deshalb ist eine konfessionelle Lehrerbildung zu verwerfen. Der Lehrer soll Gemeingut des Volkes sein. Wer über die volksculturellen Notwendigkeiten hinaus noch konfessionelle Wünsche hat, dem kann durch von der Kirche gestellte Lehrer in dieser Hinsicht gedient werden. Die Erziehung aber muß — unter Ausschaltung der Kirche — an einer festen, geistig hochstehenden freien Volksgemeinschaft arbeiten, die den Staat vor Zerfall und Unbill schützt und ihn nicht (wie die Kirche) schwächt und ausbeutet.

Endlich wendet sich eine weitere Kundgebung gegen die Zunahme der sozialistischen Kinder- und Jugendpropaganda und ruft die Öffentlichkeit und die Behörden zum Schutze der Jugend vor dieser seelischen Vergiftung auf.

Intoleranz ist man bei den Konfessionellen gewöhnt und der Neid, daß die sozialistischen Ideale eine höhere und bessere Weltanschauung vermitteln als die Kirchen, bringt die finsternen Mächte der Obscuranten zum platzen. Mit demokratischen Volksrechten, mit Kultur und Fortschritt hat diese Forderung nichts mehr gemein. Es ist der nackte Machtkampf der Ultramontanen, mit dem das Volk geistig geknechtet und die deutsche Geisteskultur zu Boden geworfen werden soll. Die Religion ist zwar nicht in Gefahr, weil auch der Sozialismus eine Religion hat, aber die Allmacht der Klerikalen, deren Angelpunkt ein dummes und verelendetes Volk ist, wankt. Glücklicherweise sind die demokratischen Kräfte in unserem Volke schon stark genug, um diesen elenden Quertreibereien das Wasser abzdämmen. Trotzdem muß alles eingesetzt werden für eine freie, sachgemäße, höhere Lehrerbildung — frei von Konkordat und geistlicher Schulaufsicht.

# **BADEN VERBOTEN!**

So wirds gemacht!

Von

Anton Putz zu Adlersturn.

Jahr und Tag, Tag und Nacht arbeiten die Gehirne der Volksfeinde, deren Gott der Mammon und die Eigenliebe ist. Seitdem die breiten Massen des Volkes zu Wasser, Luft und Sonne drängen, glauben sie aus dem Volkswillen neuen Gewinn einheimen zu können und die eigenartige Einstellung maßgebender Stellen gibt denen recht, die auf Kosten von Volksgesundheit und Volksfreiheit ihren Geldbeutel mästen.

War da ein vielbesuchter, herrlicher See — der Hofstätter See — bei Rosenheim. Natürlich Privatbesitz. Massenbesuch der Städter, die durch die Nachteile vieler Stadtbäder und die üblichen unverständlichen Verbote in der Umgebung der Stadt gezwungen werden, weiter hinauszuwandern.

Nun regte sich die Gewinnsucht der Seebesitzerin. Ein naturverschandelndes Hotelprojekt sollte die wahren Badefreunde vertreiben. Mondäne Hanswurstiade sollte der Vorwand zur Ausbeutung des badehungrigen Volkes sein. Aber die feinen Projekte wurden zunächst nicht genehmigt. Kapitalistische Ausbeuter sind zäh wie Bluteigel. Badeverbot wegen „schwerer Mißstände“ war die Antwort der Besizerin.

Solchen Volksfeinden sollte man lebenswichtige Volksgüter, wie Seen es heute sind, enteignen, falls sie zu wenig Sinn haben für das Bedürfnis der Allgemeinheit. Und der Naturschutz sollte eingreifen. Die schmutzigen Hotels wie überhaupt alle Bauten sollten weit von den Ufern der Seen weggegraben werden und nicht die Badefreude, wie es z. B. am Wörthsee und Starnberger See geschieht.

„Schutz der See-Ufer“ heißt das Schlagwort, das dort den Vorwand zu Badeverboten bildet und den Kapitalisten Volksgut, Allgemeingut als Ausbeutungsobjekt in die Taschen schiebt. Wäre der Naturschutz das, was er sein sollte, dann würde er dafür Sorge tragen, daß alle Wege, Bauten und Bahnen in angemessener Entfernung (etwa 500 bis 1000 Meter) von den Seeufern erst gestattet würden, der Mensch aber — als ein Teil der Natur — in seinen freien Baderechten geschützt und nicht zugunsten der Ausbeuter unterdrückt würde.

**100000** sende werden  
aus diesem Buche Nutzen ziehen!

## **Die erotisierte Ehe**

### **u. die ehelose Erotik**

#### **Kurze Inhaltsangabe**

##### **Allgemeine Betrachtungen**

Naturtrieb und Zivilisation — Sexuelle Aufklärung oder Aberglaube? — Die Ehe oder gibt es etwas Besseres? — Ist der Ruf nach Intensivierung der Geschlechtslust begründet?

##### **Grundsätzliches zum Geschlechtsleben**

Geschlechtlichkeit und Fortpflanzung — Die Geschlechtsdrüsen als Liebesmotor — Liebe und Treue — Seelische Eindrücke — Charaktereigenschaften — Äußere Eindrücke — Der Geschlechtsakt

##### **Fehlentwicklungen des Geschlechtslebens und deren Behebung**

Grauenvolle Unwissenheit die Hauptursache — Durch christliche Erziehung und andere Umstände entstandene Hemmungen bei den Frauen — Mangel an Geschlechtskultur — Bedenkliche Differenz im Verlauf des Trieblebens von Mann und Frau — Differenzierter Verlauf der Erregung bei Mann und Frau — Das Vorspiel — Folgen mangelhaften Liebesspiels — Impotenz des Mannes — Wie der Mann seine Kräfte richtig einsetzt und die Folgen mangelhafter Befriedigung der Frau — Die „kalte“ Frau — Abnorm gesteigerter Geschlechtstrieb infolge äußerer Einwirkungen und deren Heilungsmöglichkeit — Notonanie schließlich entschuldbar und nicht allzu gefährlich — Aktive und passive Grausamkeit in der Liebe — Sexuelle Abnormitäten als Liebesmotiv — Nachwort zu diesem Kapitel

##### **Die körperliche Hygiene**

Pflege und Reinigung der Paarungsorgane — Entjungferung — Sexuelle Leistungsfähigkeit — Wann und wann nicht? — Die normale Vergattung — Mittel zur Verminderung der Geschlechtslust — Mittel zur Hebung der Geschlechtslust

##### **Empfängnis und Geburt**

Die Befruchtung — Schwangerschaft — Die Entbindung

##### **Geburtenregelung**

Einleitung — Abtreibung — Empfängnisverhütung

##### **Die Geschlechtskrankheiten — Verhütung der Geschlechtskrankheiten — Prostitution und Ehe — Sattenwahl — Schlußbetrachtung — Aus der Briefmappe der öffentlichen Beratungsstellen einer Zeitschrift für Sexualberatung**

Preis: In rotem Leinen mit Goldprägung gebunden RM. **3.50**

**Zu beziehen durch**  
**Muffenberg-Verlags-Gesellschaft m. b. H.**  
Berlin W 30, Haberlandstraße 7, Fernruf:  
Bavaria (B 4) 2478, Postcheck Berlin 997 83  
Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. An postlagernde Adressen oder in das Ausland liefern wir nur gegen Voreinsendung des Betrages, evtl. in Noten der betreffenden Landeswährung

## GLOSSE

### Tragödie in einem Wort

Er — sechzig Jahre; — sie — neunundfünfzig Jahre — gelobten sich „ewige Liebe und Treue“ und schlossen den Bund fürs Leben.

\*

Eine Woche nach der Hochzeit.

Sie: (sanft schmeichelnd): „N u n ?“

Er: (verständnislos): „N u n ?“

Zwei Wochen nach der Hochzeit.

Sie: (verstimmt): „N u n ?“

Er: (gleichgültig): „N u n ?“

Vier Wochen nach der Hochzeit.

Sie: (nervös gereizt): „N u n ?“

Er: (aufgebracht): „N u n ?“

Sechs Wochen nach der Hochzeit.

Sie: (eindringlich): „N u n ?“

Er: (ihr die kalte Schulter zukehrend): „N u n ? ?“

Zwei Monate nach der Eheschließung.

Sie: (mit gepacktem Koffer, reisefertig, ultimativ): „N u n ?“

Er: (auf die Türweisend): „N u n ! !“

\*

Entscheidung des Reichsgerichts (Nr. 3393): „... bei dem hohen Alter des Beklagten kann daraus, daß während der kurzen Dauer des Zusammenlebens (zwei Monate) der Beklagte sich seiner Ehefrau noch nicht genähert hat, nicht auf hartnäckige Verweigerung der ehelichen Pflichten geschlossen werden. Die Klägerin ist mit ihrer Klage auf Ehescheidung abzuweisen.“

H. F.

## MARGINALIEN

### Der Ehemann, der an den Storch glaubt

Ein Fall, der in seiner Art wohl einzig dasteht, kam vor einem Senat des Wiener Oberlandesgerichtes zur Verhandlung. Es handelt sich um die Klage eines dreißigjährigen Lehrers, der trotz allen Studien und dem Leben im Großstadtmilieu in sexueller Beziehung völlig unaufgeklärt geblieben ist und mit einem jungen Mädchen eine Ehe einging, deren Ungültigkeitserklärung er nun in seiner Klage verlangt. Diesem Prozeß war eine Ehescheidungsklage der enttäuschten Gattin vorangegangen, die der Gatte nun mit seinem Verlangen auf Ungültigkeitserklärung beantwortet hat.

In der Klage des Gatten wird folgendes ausgeführt: Der Kläger wurde von Haus aus sehr streng erzogen und besuchte später ein geistliches Lehrerseminar. Da es ihm mit den sittlichen Grundsätzen sehr ernst war, kam es ihm nie in den Sinn, vor der Eheschließung mit einer Frau in erotische Berührung zu treten. Am 1. April v. J. schloß er die Ehe mit seiner Frau, die zu dieser Zeit dreiundzwanzig Jahre zählte. Der Kläger, der in die Ehe völlig unverdorben eintrat, mußte jedoch sehr bald die Erfahrung machen, daß er auf Grund seiner eigenartigen konstitutionellen Veranlagung zur Erfüllung der ehelichen Pflichten unfähig sei. Es liege also ein Eehindernis im

**Emil Höllein**

## Gegen den Gebärzwang

### Aus dem Inhalt:

Die Frauen und der Kindersegen — Kinderreichtum und Kinderschicksale  
Anatomisches und Physiologisches über den weiblichen Gebärapparat  
Die Geschlechtsorgane des Weibes — Das Zustandekommen der Empfängnis — Das Ausbleiben der Monatsregel — Unfruchtbare Ehen — Gefährlicher Aberglaube — Dauer und Ende der Schwangerschaft — Die Verhütung der Empfängnis — Das „Inachnehmen“ — Die „Dritte Woche“ — Die chemisch wirkenden Verhütungsmittel — Die mechanisch wirkenden Schutzmittel — Der künstliche Abortus und das deutsche Strafgesetzbuch — Die Häufigkeit der Fruchtabtreibungen — Die Ursachen der Fruchtabtreibungen  
Die zur Fruchtabtreibung angewandten Mittel — Der politische Kampf gegen den Gebärzwang usw.

Preis broschiert **3,20 Mark**

**Buchversand Auffenberg - Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W30,  
Haberlandstraße 7, Fernruf (B 4) Bavaria 2478**

Sinne des Gesetzes vor, an dem aber den Kläger keine Schuld trifft, weil er vor der Ehe von seiner Unfähigkeit nichts gewußt habe. Die Gattin führte dagegen durch ihren Vertreter aus, daß ihr Gatte zur Klageführung gar nicht berechtigt sei, da er selbst an der Sache Schuld trage. Er hätte eben eine Ehe nicht eingehen dürfen. Tatsächlich habe der Kläger auch nach der Hochzeit nie versucht, sich der Gattin zu nähern.

Das Zivillandesgericht holte ein Gutachten des Sachverständigen Hofrat Dr. Haberda ein, aus dem hervorging, daß der Kläger tatsächlich zu einer Ehe unfähig ist, weil ihm der Geschlechtstrieb fehlt. Es sei dies ein angeborener Fehler, aus dem man dem Kläger keinen Vorwurf machen könne; er selbst habe infolge seiner Veranlagung von sexuellen Dingen keine Kenntnis haben können. Das Gericht erklärte auf Grund dieses Gutachtens die Ehe für ungültig. Gegen dieses Urteil brachten der Ehebandsverteidiger und die Gattin die Berufung ein. In der Verhandlung vor dem Oberlandesgericht führte der Vertreter der Gattin aus, daß die Schuld an der Gestaltung der Ehe ausschließlich den Gatten treffe. Dieser hätte schon mit Rücksicht auf seinen Beruf als Lehrer über die grundlegenden Fragen einer Ehegemeinschaft im klaren sein müssen; jeder seiner Schüler hätte ihm darüber die nötige Aufklärung geben können. Das Oberlandesgericht schloß sich jedoch der Rechtsansicht des Zivillandesgerichtes an und wies die Berufung zurück; das erstrichterliche Urteil wurde bestätigt. In der Begründung wird erklärt, daß die Unwissenheit des Klägers schuldlos sei. Aus dem Gutachten gehe hervor, daß seine Unaufgeklärtheit in sexuellen Dingen in seiner Konstitution begründet sei.

### **Wie Estland die unehelichen Kinder schützt**

In Estland wurde vor einigen Jahren eine Vereinigung gegründet, deren Aufgabe es sein sollte, durch Aufklärung und Vorschläge an die gesetzgebenden Körperschaften die Vermehrung der Bevölkerung zu fördern. Die Vereinigung hat jetzt einen Plan ausgearbeitet, nach dem die Junggesellen auf ihre Einkommensteuer einen hundertprozentigen Zuschlag zahlen und die unehelichen Kinder größere Rechte genießen sollen als die ehelichen. Im Gesetzentwurf wird nämlich angeregt,

daß zur Feststellung der Vaterschaft die Erklärung der Mutter, als vollkommen ausreichend gelten solle. Werde der Einwand erhoben, daß die Mutter mit mehreren Personen in Beziehungen gestanden habe, so befreie diese Feststellung nicht den vermutlichen Vater von der Alimentenzahlung, sondern erweitere den Kreis der zahlungspflichtigen Personen. Auf diese Weise könnte es vorkommen, daß ein außer-eheliches Kind mehrere Väter hat, die alle verpflichtet wären, für das Kind an die Mutter gleichzeitig Alimente zu zahlen.

Durch diese Bestimmungen hofft man offenbar die Kinderfreudigkeit zu heben und zur Vermehrung des Volkes beizutragen. Der Entwurf, der augenblicklich in einer Parlamentskommission bearbeitet wird, dürfte vielleicht die Hebung der Kinderzahl, aber kaum die der allgemeinen Moral zur Folge haben.

„Die Stimme der Freiheit“.

### **Zum kommenden Matriarchat**

Ich bin seit langem sein Prophet und ich werde nicht müde, dazu Material zu suchen. Es kommt fast immer aus Angelsachsen. Diesmal ist es wieder ein Herr, der ihm auf die Beine hilft. Im Zusammenhang mit der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in London haben sich so viele Frauen zum Piloten-Examen gemeldet, daß weibliche Extrakurse eingerichtet werden mußten. Mr. C. Rossiter, der Vorsitzende der Prüfungskommission, hat erklärt, daß Frauen „erstaunlich schnell“ und das heißt doch wohl schneller als Männer zu Pilotinnen ausgebildet werden könnten...

Aber auch im Orient, wo die Schleier fallen und die Haremsgitter sich öffnen, rumort es. In einer Tabakfabrik in Smyrna wurden kürzlich vierzehn Arbeiterinnen verhaftet. Es waren nämlich gar keine Arbeiterinnen, sondern junge Arbeiter, die nirgends Beschäftigung hatten finden können und sich transvestiert hatten, um mit falschen Busen und sanftem Lächeln das zu erlangen, was ihnen mit Bizeps und Hosen nicht erreichbar war: Arbeit.

### **Joachim**

Joachim Ringelnatz erzählt in seinem letzten Buch „Als Mariner im Krieg“ folgendes Erlebnis:

„Zwei Damen, die mit ihren Kindern belegte Brote als Liebesgaben zu unseren Soldaten brachten...“

# Billige Lektüre!

Von der in unserem Verlag  
erscheinenden Zeitschrift

## Der Eheberater

haben wir Sammelbände herstellen lassen. Jeder Sammelband enthält 6 Hefte und ist ca. 100 Seiten Großformat stark. Viele sexualproblematistische Aufsätze, Fragen und Antworten, mehr als 60 Aktbilder. Preis: Statt RM. 3.— **nur RM. 1,—** (Porto extra)

Ebenso haben wir vom

## FIGARO

Sammelbände herstellen lassen. Jeder Sammelband enthält die Hefte 9-16 und ist ca. **320** Seiten stark. Viele sexualproblematistische Aufsätze, Fragen und Antworten, mehr als 100 Aktbilder. Preis: Statt RM. 4,80 **nur RM. 2,—** (Porto extra)

## Neue Musterbände

### vom Figaro

enthaltend die Hefte 17—24 des Jahrganges 1929. Ca. 320 Seiten stark. Mehr als 100 Aktbilder. Preis: Statt RM. 4,80 **nur RM. 2,50** (Porto extra)

**Auffenberg - Verlagsgesellschaft m. b. H.**  
Berlin W 30, Haberlandstraße Nr. 7  
Postscheck-Konto Amt Berlin Nr. 99783

## Zwangsversicherung für Mutterschaft

Ein jüngst veröffentlichtes spanisches Gesetz bestimmt die Zwangsversicherung für Mutterschaft, damit der Versicherten ärztliche Hilfe bei der Geburt und in der Schwangerschaft, sowie die nötigen Mittel geboten werden, um vor und nach der Geburt die Arbeit aussetzen zu können. Die Versicherung umfaßt alle weiblichen Angestellten und die Arbeiterinnen mit Ausnahme der häuslichen Dienstboten und gibt ihnen das Recht auf Arbeitsruhe sechs Wochen vor der Geburt und während des ganzen Wochenbettes.

## Best seller

Man erzählt uns: In einer Nizzaer Zeitung erschien kürzlich folgende Anzeige: „Millionär, jung, von gutem Aussehen, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, welches der Heldin in der Novelle von.... gleicht.“ Im Laufe von wenigen Stunden war die Novelle ausverkauft.

## POST

Frau M. D., Frankfurt a. M.

Ohne ärztliche Untersuchung läßt sich nicht feststellen, welches Mittel für Sie am geeignetsten ist. Wenden Sie sich an einen dortigen Arzt, am besten an ein Mitglied des Vereins sozialistischer Aerzte. Adressen erhalten Sie bei der dortigen sozialistischen Zeitung.

Herrn I. R., Hannover.

Wir bedauern, Ihnen in der gewünschten Weise nicht dienen zu können.

E. K., Dortmund.

Wir danken Ihnen für Ihre freundliche Zuschrift und wollen nach Möglichkeit Ihrer Anregung Folge leisten.

Herrn T. L., G. (Saar).

Grobe Behandlung allein ist kein Scheidungsgrund. Nach dem geltenden Recht hat der Ehemann eine gewisse Erziehungsgewalt über seine Frau.

Herrn W. Sch., Osnabrück.

Die Veröffentlichung Ihrer Zuschrift müssen wir leider ablehnen.

Herrn W. K., Unna.

Ein vollständiges Verzeichnis der anerkannten Freikörperkulturvereine finden Sie in unserer Zeitschrift „Das Freibad“.



Carl Trieb, Berlin



... „Der Mann sei dem Weibe untertan!“

Daumier

## Lieber Figaro!

Im Kursus für Journalistik an einer amerikanischen Universität doziert der Professor über „Technik der Kurzgeschichte“. Eine short tory — erläutert er — müsse enthalten: etwas Religiöses, etwas Sexuelles, etwas Plötzliches, Ueberraschendes. Einer der Studenten liefert darauf seine Arbeit ab; sie beginnt: „Mein Gott, Herr Bischof!“, rief die Gräfin: „Nehmen Sie Ihre Hand von meinem Knie...“

\*

Eva ist fünf Jahre alt und kennt kein größeres Vergnügen, als Modenhefte zu beschauen. Neulich fällt ihr der Katalog einer Konfektionsfirma in die Hand, auf dessen Titelblatt ein Puttchen abgebildet ist, das an Stelle des Feigenblattes ein Birkenreislein trägt.

„Tante Ulla“, spricht sie, „gib mir doch bitte einen Radiergummi.“

„Einen Radiergummi, was willst du damit, Eva?“

Sekundenlanges Schweigen. Dann bringt sie ein wenig zögernd hervor: „Och, ich will nur die dummen Blätter wegradieren, weil ich gern wissen möchte, ob es ein Junge oder ein Mädcl ist.“

# 2 Bücher von Dr. med. Nikolaus Müller

## Das Männerbuch (Preis: RM. 2.50)

Aus dem Inhalt:

*Anatomie der männlichen Geschlechtsorgane mit den anatomischen Tafeln:* Männliche Genitalien im Durchschnitt; Hoden, Nebenhoden, ableitende Samenwege; Verlauf des Samenstranges im Leistenkanal; Freiliegende Eichel; gemeinsame Entwicklungsstufen der Urgeschlechtszellen bis zur unreifen Ei- bzw. Samenzelle; Ausreifung der weiblichen und männlichen Samenzellen; Durchschnitt durch den Hoden.

*Physiologie der Zeugungsorgane:* Allgemeines über die Drüsen der inneren Sekretion, Wesen der inneren Sekretion der Keimdrüsen; Entstehung und Absorption der Sexualhormone, Hemmungen der Absorption und ihre Ursachen, Unwillkürliche Verluste (Onanie), Einfluß der inneren Sekretion auf die seelisch-geistige Entwicklung, Psychopatische Veranlagung, Freud'sche Theorie, Drüsensystem und Charakterentwicklung, Rhythmus der Keimdrüsenfunktionen, Innere Sekretion und Wiedergeburtstheorie der Alten.

*Sexualpflege des Mannes:* Besondere Pflege, Darnpflege, Diät als Heilmittel, Besondere Winke.

## Das Frauenbuch (Preis: RM. 2.50)

Aus dem Inhalt:

*Anatomie der weiblichen Geschlechtsorgane und ihre Funktionen, Beziehungen des Darmes zu den Genitalien mit den anatomischen Tafeln:* Längsschnitt durch das weibliche Becken, Die äußeren Genitalien der Frau; Die inneren Genitalien der Frau; Gebärmutter; Schleimhaut der Gebärmutter; Aeußerer Muttermund; Querschnitt durch den Eierstock; Der Eierstock einer menstruierenden Frau; Schnitt aus der oberen Schicht des Eierstocks; Schematische Darstellung der Eireife; Eierstock mit gelbem Körper; Die verschiedenen Entwicklungsstadien des gelben Körpers; Nervengeflechte der inneren weiblichen Genitalien.

*Die innere Sekretion der Eierstöcke:* Psychologie der Eierstöcke, Mondrhythmus, Beziehungen zur körperlichen und seelisch-geistigen Entwicklung, Beziehungen zum Eheleben, innere Sekretion und Wiedergeburtstheorie der Alten.

*Frauenpflege:* Darnpflege, Uebungen zur Kräftigung des Unterleibs; Die Frau und ihre Pflege zur Zeit der Menstruation, Frauenpflege nach der Menstruation, Spülungen, Kompressenbehandlung, Schwangerschaft und Pflege, Die Vereinigung der Wechseljahre oder des Klimateriums. Aertzliche Ratschläge.

===== Zu beziehen durch: =====

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 30**  
**Haberlandstraße Nr. 7 — Postscheck-Konto: Amt Berlin Nr. 99783**

Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.  
An postlagernde Adressen oder in das Ausland liefern wir nur gegen Voreinsendung des Betrages, evtl. in Noten der betreffenden Landeswährung.

Vergebens suchte man bisher Aufklärung über die hohe Schule der Gattenliebe.  
In dem neuesten Werke von

**Dr. med. KEHREN**

# „Unter vier Augen“

## Die hohe Schule der Gattenliebe

wird zum erstenmal frei von jeder Prüderie das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen behandelt.

■ **Preis halbst. brosch. RM. 4.-, Halbleinen gebunden RM. 5.-**

**Aus der vielseitigen Materie seien hier nur einige Abschnitte erwähnt:**

Der Mensch im allgemeinen / Der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht / Die Geschlechtsorgane von Mann und Weib / Ihre Funktionen in der Jugend und im Alter / Der Geschlechtstrieb / Die Entstehung der Geschlechter / Die Begattung / Allgemeine Regeln darüber / Die Lage der Frau bei der Ausübung des Beischlafes / Die Entwicklung des Eies / Ernährung im Mutterleib / Die Feststellung der Schwangerschaft / Ihre gesamten Stadien / Ihre Unterbrechung und frühzeitige Abtreibung / Knabe oder Mädchen / Die Milchbildung / Geburt / Ursachen der Zwillingsbildung / Kindbettfieber / Die Menstruation / Ihr Ausbleiben, ihre Ursachen und Beseitigung / Uebermäßiger Geschlechtsverkehr / Einschränkung des Geschlechtsverkehrs / Einschränkung der Fortpflanzung / Einwirkung des Alkohols auf die Geschlechtstätigkeit / Sein Einfluß bei der Begattung / Selbstbefriedigung / Die Geschlechtsverwirrungen und die gesamten Auswüchse / Die Unfruchtbarkeit / Ihre Ursachen von seiten des Mannes und der Frau / Die hauptsächlichsten Frauenkrankheiten / Ihre Ursachen und Entwicklungen / Die Krankheiten der Wechseljahre / Die Bleichsucht / Die Hysterie / Das Geheimnis der Zwitterbildung / Der außereheliche Geschlechtsverkehr / Seine Gefahren / Ansteckende Geschlechtskrankheiten.

**Von dem Illustrationsmaterial, das ausschließlich nach Originalpräparaten und Modellen angefertigt wurde und demzufolge in seiner Eigenart teils noch unveröffentlicht ist, seien hervorgehoben:**

Normale männliche Figur / Normale weibliche Figur / Brust und Baucheingeweide des Menschen / Der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Becken / Seitlicher Mittelschnitt durch das männliche Becken und die männlichen Geschlechtsorgane / Seitlicher Mittelschnitt durch das weibliche Becken und die weiblichen Geschlechtsorgane / Außere weibliche Scham einer Entjungferten / Schema eines Graf'schen Bläschens / Einzelne Samenfäden / Samenfäden im mikroskopischen Bilde / Befruchtung des menschlichen Eies mit den ersten Furchungen / Befruchtetes menschliches Ei nach Ablauf der ersten sechs Wochen / Menschlicher Embryo zur selben Zeit / Menschlicher Embryo im fünften Monat / Durchschnitt durch eine Hochschwangere / Durchschnitt durch eine weibliche Brustdrüse / Blutkreislauf eines ausgetragenen Kindes / Männlicher Zwitter / Augentripper beim Neugeborenen / Schanker am männlichen Glied / Syphilitischer Primäraffekt an Unterlippe und Zunge / Syphilitischer Primäraffekt mit Schwellung der rechten großen Schamlippe.

---

**Zu beziehen durch: Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstraße 7, Fernruf: (B 4) Bavaria 2478, Postscheckamt Berlin 99783**

Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.  
An postlagernde Adressen oder in das Ausland liefern wir nur gegen Voreinsendung des Betrages, evtl. in Noten der betreffenden Landeswährung.

